Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt — **Burscheider Zeitung** — **für die Stadtgemeinde Burscheid**

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis: Halbmonatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 1,10 RM.

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf. — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung.

Beilagen: Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch), Unterhaltungsbeilage (Donnerstag), Die Zeit im Bild (Freitag), Landmanns Sonntagsblatt (Samstag).

№ 107 — Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10. — **Burscheid,** Donnerstag, 8. Mai 1930 — Fernsprech-Anschluß Nr. 31. Postscheckkonto 28571 Köln. — 70. Jahrgang

Die Zurückziehung der Truppen in der dritten Zone

cnb. **Wiesbaden, 7. Mai. (Eig. Meldung.)** Wenn auch der Plan für die endgültige Räumung der dritten Zone zur Stunde noch nicht vorliegt, so werden die Anzeichen der bevorstehenden Räumung doch immer deutlicher bemerkbar. Zum größten Teil besatzungsfrei sind jetzt die Orte Bad Kreuznach, Kirn, Sobernheim, Birkenfeld, Oberstein, Idar und Türkismühle. Jedoch sind noch zurückgeblieben in Bad Kreuznach 11 Gendarmen, 5 Beamte der Sureté, ein Bahnhofskommandant und ein Telegraphist, in Kirn vier Gendarmen, in Sobernheim ein Telegraphist, in Birkenfeld vier Gendarmen, in Oberstein vier Gendarmen und ein Telegraphist und in Türkismühle fünf Armeeangehörige, die als Bahnhofswache verwendet werden.

Verleihung des Adlerschildes an Exzellenz von Miller

wtb. **Berlin,** 7. Mai. Der Reichspräsident hat dem Schöpfer und Leiter des Deutschen Museums, Exzellenz Geheimrat Dr. Ing. Oskar von Miller, München, zu seinem 75. Geburtstage den Adlerschild des Reiches verliehen und ihm nachstehendes Schreiben zugehen lassen:

„Euer Exzellenz zu Ihrem 75. Geburtstage meine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen, ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis. In einem arbeitsvollen Leben haben Sie der deutschen Wirtschaft und Technik wertvolle Dienste geleistet und Ihre Arbeitskraft und Initiative bis in die Gegenwart hinein in den Dienst öffentlicher Interessen gestellt. Die Arbeit Ihres Lebens haben Sie gekrönt durch die Schöpfung des Deutschen Museums, dessen weiterer Ausbau durch die in diesen Tagen erfolgte Vollendung des Studienbaues wiederum Ihr besonderes Verdienst ist.

Dem Danke des deutschen Volkes möchte ich Ausdruck geben, indem ich Ihnen die höchste Ehrung zuerkenne, die die deutsche Republik verleiht, den Adlerschild, der auf der Vorderseite das Symbol des Reiches und auf der Rückseite die Widmung „Dem Schöpfer des Deutschen Museums" trägt. Diese Ehrung soll Ihnen ein Zeichen dafür sein, daß mit mir das Vaterland Ihres Geburtstages gedenkt.

Mit den besten Grüßen und den aufrichtigsten Wünschen Ihres weiteren Schaffens bin ich Ihr ergebenster gez. von Hindenburg."

Severing Ehrendoktor

wtb **Braunschweig,** 7. Mai. (Tel.) Reichsinnenminister a. D. Karl Severing ist in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Förderung der deutschen Wissenschaft und Forschung von der Technischen Hochschule in Braunschweig zum Dr. ing. e. h. ernannt worden.

Die Besprechungen über die Young-Anleihe

wtb. **Paris,** 8. Mai. (Funkspruch.) Die Mittwoch nachmittag abgehaltene Sitzung der Delegierten der Schatzämter der Gläubigermächte, des Reichsfinanzministeriums und der Internationalen Zahlungsbank beschäftigten sich u. a. mit den verschiedenen Währungen, in denen die Anleihestücke ausgegeben werden sollen und mit deren Austausch. Hierüber soll noch die Ansicht der Banken, die sich mit der Emission zu beschäftigen haben werden, eingeholt werden. Die Höhe der aufzulegenden Beträge wird entsprechend den Ländern verschieden bemessen werden. Die Amortisierung soll durch Auslosung erfolgen, aber auch hier sollen die Bankiers noch der Internationalen Zahlungsbank Vorschläge machen. Im übrigen ist am Mittwoch über die Hauptpunkte eine Verständigung erzielt worden, so daß man hofft, in der Vollsitzung, die Donnerstag vormittag beginnt, zu einer vollständigen Einigung zu gelangen. Am nächsten Montag tritt der Verwaltungsrat der Internationalen Zahlungsbank in Basel zusammen, um die in Paris erzielten Vereinbarungen zu prüfen. Alsdann wird zur Revidierung der juristischen Texte dieses Abkommens geschritten werden. Hierauf werden die Delegierten der Internationalen Bank, der Schatzämter der Gläubigerstaaten undn der Vertreter der Emissionsbanken aufs neue zusammentreten, um die Abkommen in ihrer endgültigen Form anzunehmen. Eine zweite Sitzung des Verwaltungsrates der Internationalen Zahlungsbank soll kurz darauf stattfinden.

110 Millionen Fehlbetrag in Preußen

Außerordentliche Schwierigkeiten in der Deckungsvorlage. - Erhöhung der staatlichen Grundsteuer?

vdz. **Berlin,** 8. Mai. (Funkspruch.) Im Preußischen Landtag wird zur Zeit die Frage erörtert, wie man den Fehlbetrag im Haushalt 1930 decken soll. Der Finanzminister drängt auf baldige Klärung.

Für Donnerstagabend ist deshalb eine interfraktionelle Sitzung in Aussicht genommen. Vorher wollen die Regierungsparteien in ihren einzelnen Fraktionssitzungen noch über die Möglichkeiten zur Lösung dieser schwierigen Frage beraten.

Ursprünglich war im preußischen Haushalt ein Fehlbetrag von 88 Millionen in Ansatz gebracht worden. Als im Reichstag der Antrag Livinski (Soz.) angenommen wurde, der die Länder verpflichtet, die Rückflüsse aus der Hauszinssteuer für den Wohnungsbau zu verwenden, erhöhte sich Preußens Fehlbetrag um 12 Millionen, denn mit diesem Betrag hatte man aus den Rückflüssen der Hauszinssteuerhypotheken schon für den Staatsbedarf gerechnet. Der Fehlbetrag erhöht sich um weitere 14 Millionen, mit denen der Grenzfond ausgestattet werden soll. Schließlich kommen noch 3 Millionen Ausgabe hinzu, die der Landtag über die Etatsansätze hinaus beschlossen hat.

Insgesamt erhöht sich das Defizit also auf 117 Millionen, während man vom Reich bei der Gesamtverrechnung der Ueberweisungssteuern nur ein Mehreinkommen von 7 Millionen erwartet. Zu decken bleibt also ein Fehlbetrag von 110 Millionen.

Die Deckungsfrage bietet außerordentliche Schwierigkeiten, da man sich schwer dazu entschließen kann, die Realsteuern zu erhöhen. Es ist angeregt worden, die staatliche Grundsteuer derart zu erhöhen, daß dadurch allein 110 Millionen mehr aufgebracht werden.

Es bleibt abzuwarten, ob in der interfraktionellen Sitzung noch eine andere befriedigende Lösung gefunden wird.

Keine Landtagsauflösung

Der Antrag der Wirtschaftspartei mit 260 gegen 98 Stimmen abgelehnt

vdz. **Berlin,** 7. Mai. (Tel.) In der Mittwochsitzung des Preuß. Landtags beschäftigte man sich zunächst mit weniger wichtigen Vorlagen. Ein Gesetzentwurf zur Gewährung von Zwischenkrediten auf Rentengutgründung und zur Förderung der Anliegersiedlung, ein Gesetzentwurf über die Bereitstellung von Staatsmitteln zur Gewährung von Beihilfen und Darlehen für Meliorationen und eine Novelle zum Volksschullehrerbesoldungsgesetz wurden dem Hauptausschuß überwiesen. Ein Gesetz über die Zuständigkeit des Kammergerichts für die Entscheidung von Streitigkeiten aus dem Gesetz älterer staatlicher Renten (Standesherrenrenten) wurde in zweiter und dritter Lesung endgültig angenommen. Da die Abstimmung über den Antrag der Wirtschaftspartei auf Auflösung des Landtags erst um 2 Uhr beginnen soll, trat dann eine halbstündige Pause ein.

Die Sitzung wurde nach 14 Uhr wieder eröffnet.

Der Antrag der Wirtschaftspartei, mit Rücksicht auf das Ergebnis der Kommunalwahlen im vorigen Jahre den Landtag aufzulösen, wurde mit 260 Stimmen der Deutschnationalen, Sozialdemokraten, Demokraten und des Zentrums gegen 98 Stimmen der übrigen Parteien abgelehnt. (Pfui-Rufe bei der Wirtschaftspartei.)

Als Erklärung für ihre Haltung hörte man von den Deutschnationalen in den Wandelgängen, ein Wahlkampf in Preußen würde nach ihrer Ansicht gegenwärtig doch unter dem Zeichen der politischen Vorgänge im Reiche geführt werden, und da sei es besser, mit der Landtagsauflösung zu warten, bis man einen Walkampf mit klarer Parole gegen die jetzige Preußenkoalition führen könne.

Es folgten die Abstimmungen zum Kultushaushalt.

Abgelehnt wurde die von der Wirtschaftspartei beantragte Herabsetzung des Zuschusses für die Berliner Staatstheater.

Zentrum, Demokraten, Deutschnationale, Deutsche Volkspartei und Wirtschaftspartei beintragten gemeinsam eine Erhöhung der Zuschüsse für die Landesbühnenorganisation, besonders für die Grenzgebiete, um 600 000 Mark, die an den Zuschüssen für die Berliner Staatstheater gekürzt werden sollen.

Der Antrag wird auf Wunsch der Regierungsparteien dem Hauptausschuß überwiesen.

Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten wird dagegen ein Anfrag des Hauptausschusses angenommen, der das Staatsministerium beauftragt, alsbald mit der Stadt Berlin in Verhandlungen einzutreten, deren Ziel eine wesentliche Verringerung des Fehlbetrages der staatlichen Theater in Berlin und der Staatszuschüsse sein soll. Die Stadt Berlin soll die Kroll-Oper übernehmen und dafür Zuschüsse erhalten. Sie soll versuchen, den Vertrag zwischen Kroll-Oper und Freier Volksbühne gütlich zu lösen.

Angenommen wird auch ein Antrag des Haushaltsausschusses, der das Staatsministerium ersucht, 1930 eine angemessene Summe für den Neubau der Akademie für Kirchen- und Schulmusik in den Etat einzusetzen.

Durch einen angenommenen Antrag des Hauptausschusses wird das Staatsministerium ersucht, den Fonds für Schulbauunterstützungen wesentlich zu erhöhen.

15 Millionen, die die Kommunisten für die Gewährung freier Lernmittel beantragen, werden in namentlicher Abstimmung mit 288 gegen 50 Stimmen der Kommunisten abgelehnt.

Eine große Anzahl von Ausschußanträgen wurde bestätigt, darunter der, eine Kalenderreform mit dem Ziele der Festlegung der Osterferien durchzuführen.

Das Zentrum stimmte dagegen.

Mit einer Mehrheit von 164 Stimmen der Rechten und des Zentrums gegen 160 Stimmen der Linken wurde ein deutschnationaler Antrag angenommen, der Verweltlichung der Jugenderziehung entgegenzuwirken und die ganze Schule mit christlichem Geist zu durchdringen. Die Verleihung der Körperschaftsrechte an weltanschauliche Organisationen, Freidenker usw. soll nach einem angenommenen Zentrumsantrag nur durch Gesetz, nicht im Verordnungswege erfolgen.

Mit diesen Abstimmungen war die zweite Beratung des Kulturhaushalts abgeschlossen.

Schluß 16¾ Uhr. — Donnerstag 12 Uhr: Haushalt des Staatsministeriums.

Die Kriegsbeschädigten beim Reichsarbeitsminister

wtb. **Berlin,** 7. Mai. (Tel.) Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald hat eine Deputation der im Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenenfürsorge vertretenen Verbände empfangen. Der Vorsitzende des Reichsausschusses, Pfändner, trug die vordringlichen Wünsche der Organisationen auf dem Gebiete der Hinterbliebenenversorgung, der sozialen Fürsorge und des Verfahrens vor. Der Minister betonte, daß auch die Frage der Kriegsbeschädigtenversorgung nur im Rahmen der allgemeinen Finanzpolitik behandelt werden könne. Wenn ihm auch einzelne Wünsche erfüllenswert erschienen, so sehe er doch in dem laufenden Haushaltsjahr, das der allgemeinen Gesundung der Wirtschaft dienen müsse, keine Möglichkeit, die zur Erfüllung dieser Wünsche erforderlichen Mittel zu beschaffen. Das Ministerium sei damit beschäftigt, eine finanzielle Grundlage für die Weiterbilduna der Kriegsopferversorgung zu schaffen.

Reichswehrminister Gröner

erläutert seine Grundsätze

„Jeder, der mißhandelt, wird entfernt. - Unsere Soldaten sollen menschenwürdig, anständig und vornehm behandelt werden"

vdz. **Berlin,** 7. Mai. (Tel. Der Haushaltsausschuß des Reichstages ging heute zur Einzelberatung des Haushalts der Reichswehr über. Abgelehnt wurden zunächst kommunistische Anträge auf Streichung des bei verschiedenen Titeln stehenden Vermerks: „Die Mittel sind übertragbar" oder „sind gegenseitig deckungsfähig". Abgelehnt wurde auch der Antrag Bernhard (Dem.) auf Nachprüfung der Preise durch den ständigen Unterausschuß. Dagegen wurde der sozialdemokratische Antrag angenommen, wonach der Bericht des Reichssparkommissars über die Durchprüfung des Heeres- und Marinehaushalts dem Reichstag vorzulegen ist.

Bei dem Titel: „1 Million Mark zur Verfügung des Reichswehrministers für besondere Zwecke" beantragten die Kommunisten Streichung des ganzen Fonds, die Sozialdemokraten die Kürzung auf 500 000 Mark.

Reichsminister Gröner bat dringend, beide Anträge abzulehnen. Es ist das eine Sache des Vertrauens zum Minister. Ich bitte um dieses Vertrauen.

Der kommunistische und sozialdemokratische Antrag wurden gegen die Antragsteller abgelehnt und der Fonds in der vorgesehenen Höhe bewilligt.

Bei den Personalausgaben des Ministeriums regt Abg. Dr. Cremer (DVp.) an. Diktiermaschinen anzuschaffen, um dadurch Schreibkräfte zu ersparen.

Bei den Mitteln zur Unterstützung von Beamten, Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften wünschte Abg. Torgler (Komm.) eine Uebersicht über die Art der Verteilung.

Abg. Schöpflin (Soz.) bemängelte gleichfalls die Art der Verteilung dieser Fondsmittel. Eine einseitige Bevorzugung der höheren Offiziere sei nicht zu bestreiten.

Reichsminister Groener wies darauf hin, daß man derartige Mittel, die doch zur Linderung besonderer Notlagefälle gleichmäßig unter alle Angehörigen der Wehrmacht verteilen könne. Vielmehr habe man die Pflicht, von Fall zu Fall die Notlage jedesmal genau zu prüfen. Nun ließe sich bei unparteiischer Beobachtung nicht in Abrede stellen, daß in Offiziersfamilien leider oftmals die größte Notlage anzutreffen ist. Damit ließe sich die Notlage der Mannschaften in den meisten Fällen kaum vergleichen. Bei den Offiziersfamilien tritt die Notlage meist als Folge der allgemeinen Zeitnot ein; bei den Mannschaften ist sie leider öfters die Folge schlechten Wirtschaftens. Nach dieser Debatte werde ich selbstverständlich die Verteilung der Unterstützungsmittel persönlich schärfstens kontrollieren und unter allen Umständen dafür sorgen, daß gerecht verfahren wird.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgeordneten Brüninghaus (DVp.) und Eippenberger (Komm.) wird nach Ablehnung kommunistischer Anträge der Unterstützungsfonds bewilligt.

Abg. Biebermann (Soz.) führt Beschwerde über die Behandlung der Mannschaften.

Reichswehrminister Gröner: Wir verurteilen jegliche schimpfliche Handlungen bei Soldaten und ihre Duldung auf das allerschärfste, und es wird von mir in jedem einzelnen Falle, der zu meiner Kenntnis kommt, in der rücksichtslosesten Weise vorgegangen.

Jeder der mißhandelt, wird entfernt. Nur in Fällen, wo sich aus dem Einzelfall ganz besondere Rücksichten ergeben, genehmige ich persönlich, daß der betreffende Vorgesetzte im Dienst belassen wird. Auch die Methode, den Leuten das Schwimmen auf brutale Art beizubringen, verurteile ich aufs schärfste. Abgesehen von Einzelfällen haben sich die Verhältnisse auch durchaus günstig entwickelt. Der Unteroffizier hat

bei uns keine Strafgewalt, sie kann ihm auch nicht vom Hauptmann übertragen werden.

Wir verlangen, daß unsere Soldaten menschenwürdig, anständig und vornehm behandelt werden. Ich verlange von den Vorgesetzten, daß sie vornehme Charaktere sind und nicht die eigene Unzulänglichkeit dadurch verdecken, daß sie die Mannschaften schlecht behandeln.

Die Zahl der Soldaten-Selbstmorde, die 1924 184 betrug, ist im Jahre 1929 auf 79 gesunken.

In der dann folgenden Abstimmung wurde eine sozialdemokratische Entschließung angenommen, in der eine Nachweisung verlangt wird über Zahl und Höhe der den Arbeitern der Reichswehr im vorigen Jahre gewährten Lohnerhöhungen. Kommunistische Aenderungsanträge wurden abgelehnt.

Bei dem Etatstitel „Herbstübungen" gab General von der Busche zu, daß die Anwesenheit vieler Zuschauer die Kriegsmäßigkeit der Herbstübungen nicht erhöhe; das werde sich aber nicht vermeiden lassen.

Beim Kapitel Unterbringung wurde angenommen eine Entschließung der Bayrischen Volkspartei gegen die Verlegung der Garnison Lindau und zwei deutschnationale Entschließungen auf Belassung der bestehenden Eskadronen in Militsch und gegen die beabsichtigte Verlegung der Fahr-Eskadron von Gumbinnen nach Königsberg. Angenommen wurde ferner eine Entschließung der Regierungsparteien, die das Reichswehrministerium ersucht, rechtzeitig vor dem nächsten Etat eine Zusammenstellung über die finanziellen Gesamtverpflichtungen beizubringen, die sich aus der Bewilligung der angeforderten ersten Raten für Kasernenbauten und Neuanlagen von Uebungsplätzen ergeben.

Nach Ablehnung zahlreicher Streichungsanträge der Sozialdemokraten und Kommunisten werden sämtliche Kapitel des Etats der Reichswehr bewilligt.

Am Donnerstag soll der Etat der Reichsmarine zur Beratung kommen.

Einigung über die Osthilfe
im Reichskabinett

wtb. **Berlin,** 7. Mai. (Tel.) Das Reichskabinett setzte heute nachmittag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning und in Anwesenheit des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther die Erörterung über das Osthilfegesetz fort.

Die Beratungen führten zu einer grundsätzlichen Einigung, auf Grund deren die endgültigen Gesetzentwürfe von der Regierung unter Führung des Reichsministeriums des Innern in den nächsten Tagen vorgelegt werden sollen. Das Reichskabinett wird alsdann am nächsten Mittwoch über die endgültige Gestaltung des Gesamtprogramms Beschluß fassen.

cnb. **Berlin,** 8. Mai. (Eig. Radiomeldung.) Wie wir über die heutige Kabinettssitzung noch erfahren, besteht die grundsätzliche Einigung ungefähr in folgendem:

Dem Reichstag wird sobald wie möglich ein Rahmengesetz zugeleitet werden, das in sechs Gesetze unterteilt ist, die die einzelnen Fragen der Osthilfe besonders regeln.

Das Gesamtprogramm der Osthilfe erstreckt sich auf einen Zeitraum von fünf Jahren. Die Ausführung richtet sich natürlich nach den jeweiligen Haushaltsverhältnissen. Es ist deshalb nötig, daß in jedem Jahr ein besonderer Voranschlag gemacht wird und ähnlich, wie beim Bau eines Panzerschiffes, immer eine Rate in den Haushalt eingestellt wird. Das erste Stadium der Durchführung bildet das Sofortprogramm, über das dem Reichstag gleichzeitig mit dem Rahmengesetz ein Entwurf zugehen wird. Damit bleibt es also bei dem bereits angekündigten Junctim zwischen Osthilfe und parlamentarischer Verabschiedung des Etats. Dazu schweben noch Erwägungen in der Richtung, die Erledigung dieser Dinge auch mit der Frage der Reform der Arbeitslosenversicherung zu verbinden. Daraus ergibt sich, daß in Regierungskreisen offenbar die Absicht besteht, auch die Arbeitslosenversicherungsreform sobald wie möglich in Angriff zu nehmen. Diese Verkoppelung würde also bedeuten, daß das Kabinett sich für beide Probleme eine Mehrheit zusichern wird. Dazu kommt, daß die Frage der finanziellen Mittel für die Osthilfe natürlich stark davon beeinflußt wird, wie weit sich Einsparungen auf andern Gebieten, also auch durch die vielbesprochene Arbeitslosenreform, herbeiführen lassen. Interessant ist an der heutigen Kabinettssitzung schließlich noch, daß auch der Reichsbankpräsident an ihr teilgenommen hat. Der Grund dafür liegt natürlich in der finanziellen Seite des Problems. Aus der amtlichen Miteilung, die über die heutige Kabinettssitzung ausgegeben worden ist, geht schließlich noch hervor, daß das Reichsministerium des Innern nunmehr endgültig als federführend für die Osthilfe bestimmt worden ist.

Energische Betreibung der Reichsreform

cnb. **Berlin,** 7. Mai. (Eigene Meldung.) Wie wir erfahren, sind im Reichsministerium des Innern in den letzten Tagen die Vorarbeiten für die Reichsreform wieder verstärkt betrieben worden, und man hofft, sie bis Ende des Monats so weit vorwärts bringen zu können, daß am 30. oder 31. Mai der Ausschuß, gegebenenfalls mit den Unterausschüssen, wieder zusammentreten kann. Die Reichsregierung hat die Absicht, das Problem der Reichsreform jetzt ganz energisch vorwärts zu treiben, und zwar schon mit Rücksicht darauf, daß die Verwaltung durch die Reichsreform sparsamer gestaltet und damit die anderen großen Aufgaben, die das Kabinett sich gestellt hat, finanziell erleichtert werden würden.

Feierschichten und Entlassungen
im Ruhrbergbau

cnb. **Berlin,** 7. Mai. (Eigene Meldung.) Die gesamten Betriebsräte der Vereinigten Stahlwerke, Gruppe II, Abteilung Bergbau in Bochum nahmen zu den Feierschichten und Massenentlassungen im Bergbau Stellung. Vertreten waren der Bergbau-Industriearbeiterverband, der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter, der Bund der technischen Angestellten und Beamten und der Reichsverband der Bergbauangestellten. Sie richteten eine Eingabe an den Reichsarbeitsminister, in der es heißt:

Die gesamten Betriebsräte der Vereinigten Stahlwerke, Gruppe II, Abteilung Bergbau, Bochum, geben dem Herrn Reichsarbeitsminister und der gesamten Reichsregierung kund, daß sie sich das weitere Einlegen von Feierschichten und die Massenentlassungen der Bergarbeiter unter keinen Umständen weiter gefallen lassen können. Sie fordern von der Reichsregierung energische und gesetzliche Maßnahmen, die den Bergarbeitern ein erträgliches Dasein ermöglichen. Die Ruhrindustriellen haben vor einiger Zeit sehr hohe Reichssubventionen erhalten, ebenso im vergangenen Jahre sehr hohe Geminne erzielt, so daß es ihnen auch ohne Feierschichten und Massenentlassungen möglich ist, über die vorübergehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten hinwegzukommen. Die Betriebsräte bitten die Reichsregierung um gesetzliche Maßnahmen, wonach die Betriebsräte beim Einlegen von Feierschichten bezw. Kündigungen ein Mitbestimmungsrecht haben. Werden von der Reichsregierung geeignete Maßnahmen gegen die Feierschichten und Massenentlassungen nicht ergriffen, so müssen die Betriebsräte die Verantwortung für die Folgen, die sich aus der steigenden Not ergeben, ablehnen.

Konzertdirektion läßt Künstlerin verhaften
Eine Provisionsforderung der Anlaß

cnb. **Berlin,** 7. Mai. (Eigene Meldung.) In Dresden hat sich gestern abend ein Aufsehen erregender Vorgang abgespielt. Elisabeth Rethberg, früher Kammersängerin an der Dresdener Oper, jetzt Mitglied der Metropolitan Opera in Neuyork, war am Dienstag abend nach Dresden zurückgekehrt und hatte im Gewerbehaussaal ein Konzert gegeben. Als sie sich nach Schluß des Konzertes von der Bühne in das Künstlerzimmer des Gewerbehaussaales begeben wollte, traten ihr, wie die „Nachtausgabe" berichtet, drei Männer entgegen und verhinderten sie am Weitergehen. Gleich darauf erschien ein Rechtsanwalt mit einer eingeklagten Schuldforderung und einem Haftbefehl, der im Falle nicht sofortiger Zahlung der Summe noch nachts vollstreckt werden sollte. Von befreundeter Seite wurde sofort ein Dresdener Rechtsanwalt gerufen, der sich mit dem gegnerischen Rechtsbeistand auseinanderzusetzen versuchte. Es stellte sich heraus, daß es sich um eine von Elisabeth Rethberg bestrittene Provisionsforderung der Internationalen Konzertbetriebsgesellschaft m. b. H. Franz Aufrecht-Berlin in einer Gesamthöhe von 82 000 RM handelt. Natürlich war die hohe Summe nicht sofort aufzubringen. Da Elisabeth Rethberg an einer Mandelentzündung litt und sich nach den Anstrengungen des Konzerts nicht wohl fühlte, wurde versucht, den Gerichtsarzt zu erreichen, damit er die Haftunfähigkeit der Sängerin bescheinige. Endlich glückte es, den stellvertretenden Gerichtsarzt aufzufinden, der dann auch die Haftunfähigkeit der Künstlerin feststellte, sodaß sich diese in den frühen Morgenstunden endlich nach ihrem Privatquartier begeben konnte.

*

Die sächsische Regierung hat leider keine Möglichkeit, in die Behandlung dieses Falles einzugreifen, für den gesetzliche Grundlagen bestanden haben, dessen Auswirkungen aber im Interesse der berühmten Künstlerin nur bedauert werden kann.

Schwere Unwetter allenthalben
„Für die Berliner Feuerwehr: Großer Alarm. - Hagelschläge im Fulda-Tal

wtb. **Hersfeld,** 7. Mai. (Tel.) Heute mittag ging im mittleren Fulda-Tal zwischen Knüll und Rhön ein schweres Unwetter mit Hagelschlag nieder. In Hersfeld wurden die an den Abhängen gelegenen Felder und Gärten zum Teil vollständig fortgespült. Riesige Wassermengen ergossen sich in dem tiefer gelegenen Stadtteile in die Keller. An den Saaten und an den Obstbäumen wurde großer Schaden angerichtet. Der 20jährige Sohn und die 15jährige Tochter des Gastwirts Richard aus Willingshain, die in einem Aussichtsturm Schutz gesucht und dann den Turm bestiegen hatten, um festzustellen, ob sich das Wetter verzogen habe, wurden vom Blitz getroffen. Das Mädchen war sofort tot, ihr Bruder wurde gelähmt.

cnb. **Berlin,** 8. Mai. (Eig. Radiomeldung.) Am Mittwoch nachmittag zwischen 4½ und 6 Uhr ging über Berlin ein Unwetter mit ungewöhnlicher Heftigkeit nieder. In Spandau und Zehlendorf trat es gleich mit starken Entladungen auf. Das erste Gewitter des Monats Mai in Berlin rechtfertigte den Ruf der Maigewitter, die als besonders schwer gelten, in vollem Umfange. Es brach mit so starken Regengüssen und Hagelschauern herein, daß die Stadt binnen weniger Minuten in völlige Dunkelheit gehüllt wurde und der Verkehr fast überall stockte. Die Passanten flüchteten vor den herunterstürzenden Wassermassen in die Hauseingänge und Lokale. Der Regenguß war so heftig, daß im Nu die Kanalisationsröhren überfüllt und die Keller der niedriger gelegenen Stadtteile unter Wasser gesetzt waren. Für die Feuerwehr, die eine Riesenarbeit zu bewältigen hatte, wurde um ½6 Uhr die Parole „Großer Alarm, Ausnahmezustand!" ausgegeben. In wenigen Minuten bis auf die Haut durchnäßt, arbeiteten die Mannschaften in den überfluteten Kellern und auf den überschwemmten Straßen an den Pumpen, um die Wassermassen abzuleiten. Die Obstblüte in der näheren Umgebung der Stadt wurde fast restlos vernichtet. Auch in den Gärten und Laubenkolonien rings um Berlin wurde durch das Wegschwemmen des Erdreiches großer Schaden angerichtet.

Schwerer Wirbelsturm in Texas

wtb. **Dallas (Texas), 7. Mai. (Tel.) Der Süden des Staates Texas ist gestern von einem schweren Wirbelsturm heimgesucht worden. Wieviel Orte von der Katastrophe betroffen worden sind, war bisher infolge der Zerstörung der Verbindungen nicht festzustellen. Viele einzelstehende Farmen sind verwüstet worden. Der Tornado hat auch zahlreiche Todesopfer gefordert. Nach den bis Mitternacht aus mehreren Ortschaften eingetroffenen Meldungen waren bereits mindestens 30 Personen ums Leben gekommen. In der Morgenfrühe wurde mit weiteren 45 Todesmeldungen gerechnet, sodaß die Zahl der Opfer sich auf über 70 erhöhen dürfte. Der Wirbelsturm raste in einer Bahn von ¼ km Breite über eine Strecke von wenigstens 100 Meilen dahin und entschwand schließlich im Golf von Mexiko. Auch in anderen Teilen von Texas ist durch schwere Stürme großer Schaden angerichtet worden.**

Die Zahl der Opfer wächst mit jeder neuen Meldung an, so daß man der Ansicht ist, daß die ersten Schätzungen noch überschritten werden dürften. Zurzeit rechnet man mit 84 Toten und mehreren hundert Verletzten. Eine genaue Erfassung der Zahlen ist immer noch nicht möglich, da die Verkehrsmittel durch den Sturm vernichtet worden sind. Da der in den Krankenhäusern zur Verfügung stehende Raum nicht ausreicht, sind Privathäuser und öffentliche Gebäude als Verbandsstationen und Nothospitäler eingerichtet worden. Aus den Städten der Nachbarschaft werden in aller Eile Aerzte und Krankenschwestern nach dem Katastrophengebiet gebracht. Das Rote Kreuz hat bereits Maßnahmen zur Linderung der Not in dem betroffenen Gebiet eingeleitet. Der kleine Ort Frost, der nur 1000 Einwohner hat, hat anscheinend am schwersten gelitten. Hier sind 26 Personen getötet worden.

Die Großhandelsinderziffer

wtb. **Berlin,** 7. Mai. (Tel.) Im Monatsdurchschnitt April stellte sich die Großhandelsinderziffer des Statistischen Reichsamtes auf 126,7; sie hat sich gegenüber dem Vormonat (126,4) um 0,2 v. H. erhöht. Die Inderziffern der Hauptgruppen lauten für Agrarstoffe 112,1 (plus 1,9 v. H.), für industrielle Rohstoffe und Halbwaren 124,8 (minus 0,6 v. H.) und für industrieelle Fertigwaren 151,9 (minus 0,7 v. H.).

Studentenstreik in Spanien

wtb. **Madrid,** 8. Mai. (Funkspruch.) In einigen Provinzuniversitäten sind am Mittwoch die Studenten nicht zu den Vorlesungen erschienen, um ihre Solidarität mit ihren Madrider Kommilitonen zu bekunden. Ernste Zwischenfälle haben sich nicht ereignet.

Ein junges Mädchen überfällt Blinde

cnb. **Berlin,** 7. Mai. (Eigene Meldung.) Die Steglitzer Kriminalpolizei beschäftigt sich gegenwärtig mit der Aufklärung eines unglaublichen Vorfalles, der sich gestern nachmittag in der Rothenburg-Straße abgespielt hat. Zwei blinde Frauen hatten in der Schloßstraße einen Straßenbahnwagen verlassen und wollten sich nach der Blindenanstalt in der Rothenburger Straße begeben. Kurz vor dem Anstaltsgebäude wurden die beiden Blinden plötzlich von hinten heftig gestoßen und im gleichen Augenblick wurden ihnen die Handtaschen entrissen. Die Hilflosen konnten sich nicht zur Wehr setzen und ihre Hilferufe blieben unbeachtet, da keine Passanten in der Nähe waren. Es blieb daher den beiden Blinden weiter nichts übrig, als die Anstaltsleiterin von dem Raubüberfall in Kenntnis zu setzen. Die Leiterin nahm ihre beiden Zöglinge sofort mit zu dem zuständigen Polizeirevier. Auf dem Wege dorthin wurden die drei Frauen von einem jungen Mädchen angesprochen, das den Ueberfall beobachtet haben wollte. Mit dem feinen Gefühl der Blinden hatten die beiden Beraubten aber sogleich erkannt, daß das Mädchen auch die Taschenräuberin war. Die Polizei nahm die „Zeugin" sofort in Haft. Bei der Vernehmung leate die Verdächtiate ein offenes Geständnis ab und erzählte, daß sie den Ueberfall aus Not begangen habe. Die Festgenommene wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Aus Nah und Fern

Drei Tote durch Blitzschläge.

cnb. **Berlin,** 7. Mai. (Eigene Meldung.) Ein Gewitter richtete in der Nähe von Obermarbach schweres Unheil an. Ein Blitz schlug nach Blättermeldungen aus Augsburg in zwei Bauernhöfe und eine Mühle ein. Alle Anwesen wurden völlig eingeäschert. Drei Radfahrer sahen von fern die Feuersbrunst und eilten zu Hilfe. Zwei von ihnen wurden vom Blitz getötet, der dritte ziemlich schwer verletzt. In der Nachbarschaft wurde noch ein Motorradfahrer ebenfalls vom Blitz erschlagen. Die Bewohner der abgebrannten Anwesen konnten sich retten.

Handgranaten in Kinderhänden.

wtb. **Sorau,** 7. Mai. (Tel.) Von Kindern, die im Garten des Grundstückes Landesanstalt 57 spielten, wurden gestern nachmittag in einer Tiefe von etwa 20 Zentimetern 19 Eierhandgranaten mit Zünder freigelegt. Mehrere Kinder begaben sich mit zwei der gefundenen Granaten zur Polizei. Ein Beamter stellte darauf auf dem Granaten die gefährlichen Fundstücke sicher.

7000 Tote in Birma

wtb. **London,** 7. Mai. (Tel.) Reuter meldet aus Rangoon: In der Stadt Pegu wurde bei dem Erdbeben am Montag abend u. a. eine Reismühle völlig zerstört. Eie Kinotheater brach zusammen, während die Vorstellung im Gange war. Die Bergung der Leichen ist noch im Gange. Zwei Meilen nördlich von Pegu stürzte die Eisenbahnbrücke ein, so daß der Zugverkehr nach der Stadt unterbrochen ist.

Daily Mail berichtet aus Rangoon: Die Stadt Pegu ist jetzt durch ein nach dem Erdbeben ausgebrochenes Feuer völlig zerstört worden. Die Zahl der Toten wird auf 5—7000 Personen geschätzt. Die Schwe-Dagon in Rangoon, die ein berühmtes Ziel für buddhistische Wallfahrten ist, wurde schwer beschädigt.

Erdstöße in Calabrien.

wtb. **Rom,** 7. Mai. (Tel.) Popolo di Roma berichtet, daß gestern abend um 9,45 Uhr in der gesamten Provinz Calabrien ein starkes Erdbeben verspürt wurde, das zum Glück nur wenige Sekunden Dauer hatte. Schäden sind bisher noch nicht gemeldet.

Funkmeldungen

Banknotenfälscher Engelhardt stellt sich der Polizei.

wtb **Oberhausen,** 8. Mai. (Funkspruch.) Der seit längerer Zeit von der Polizei gesuchte Banknotenfälscher Wilhelm Engelhardt hat sich bei der Krefelder Kriminalpolizei gestellt. Engelhardt und seine bereits festgenommenen Genossen hatten im Stadtteil Osterfeld die Herstellung von falschen 20-Markscheinen betrieben. Eine Menge halbfertiger Scheine wurde beschlagnahmt. Die Ermittlungen nach einem weiteren erheblichen Teil von fertigem Falschgeld sind noch im Gange.

Heute Parteiführerbesprechung.

cnb. **Berlin,** 8. Mai. (Funkspruch.) Reichskanzler Dr. Brüning hat, laut Voss. Ztg., die Führer der in der Regierung vertretenen Parteien zu einer Besprechung für Donnerstagnachmittag eingeladen. In der Besprechung soll eine Beschleunigung der Etatsverhandlungen im Haushaltsausschuß erreicht werden. Der Reichskanzler wird sie auch zum Anlaß nehmen, die Fraktionsvorsitzenden über das Ostprogramm zu unterrichten.

Verdoppelung der Grundvermögenssteuer?

cnb. **Berlin,** 8. Mai. (Funkspruch.) Wie der „Demokratische Zeitungsdienst" mitteilt, ist in Verhandlungen der preußischen Regierungsparteien in den letzten Tagen der Gedanke, den tatsächlichen Fehlbetrag von 110 Millionen RM durch eine Erhöhung der Hauszinssteuer abzudecken, fallengelassen und der Vorschlag einer Verdoppelung der Grundvermögenssteuer erörtert worden. Der „Demokratische Zeitungsdienst" fügt hinzu, daß infolge der Umlegung der Grundsteuer auf die Mieter dabei im allgemeinen mit einer Steigerung der Friedensmiete um 4 Prozent zu rechnen und der Kreis derer, die diese neue Belastung zu tragen haben, möglich weit gezogen sein würde.

Der Vergleichsverfahren der Beamtenbank.
Erste Auszahlung ab 20. Mai.

cnb. **Berlin,** 8. Mai. (Eigene Radiomeld.) In dem Vergleichsverfahren der in Liquidation befindlichen Bank für deutsche Beamte, durch deren Zusammenbruch zahlreiche Gläubiger und Genossen schwer geschädigt worden sind, sollen, wie eine Korrespondenz meldet, ab 20. Mai ds. Js. die ersten Auszahlungen an die Inhaber von Forderungen erfolgen. Es sollen für Forderungen unter 100 Mark als erste Rate 30 Prozent, für Forderungen über 100 Mark 10 Prozent ausgeschüttet werden.

Kommunistischer Landtagsabgeordneter verhaftet.

wtb. **Neu-Brandenburg,** 8. Mai. (Funkspruch.) Der kommunistische Landtagsabgeordnete Erich Schmidt wurde am Mittwoch von der Polizei verhaftet und nach kurzer Vernehmung in das Landgerichtsgefängnis eingeliefert. Der Haftbefehl soll auf Grund eines politischen Vergehens ergangen sein. Die Polizei verweigert jedoch jegliche Auskunft.

Vereinfachung des Meldewesens

Durch Runderlaß des Preußischen Innenministeriums vom 4. April 1930, der soeben im Ministerialblatt der inneren Verwaltung veröffentlicht ist, wird das polizeiliche Meldewesen in Preußen grundsätzlich neugeregelt. Die Neuordnung dürfte für die breiteste Allgemeinheit von besonderem Interesse sein.

Die Grundlage des Meldewesens

in Preußen bildet § 10 II. 17 Allgemeinen Landrechts, § 6 Ziffer a, e, i des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 11. 3. 1850 sowie verschiedene spezialgesetzliche Bestimmungen über die Aufnahme neu anziehender Personen. Daneben hat das Kammergericht in ständiger Rechtsprechung entschieden, daß auf Grund des Paragraph 6 Ziffer i Polizeiverwaltungsgesetzes, wonach zum Gegenstande ortspolizeilicher Vorschrift alles gehört, was im besonderen Interesse der Gemeinden und ihrer Angehörigen polizeilich geordnet werden muß, durch Polizeiverordnung auch Vorschriften über die Anmeldung eines Wohnungswechsels innerhalb derselben Gemeinde getroffen werden können.

In Preußen war das Meldewesen bisher im einzelnen geregelt durch einen Runderlaß des Ministeriums des Innern vom Jahre 1904 der Richtlinien für die durch Polizeiverordnungen zu erlassenden meldepolizeilichen Bestimmungen festlegte. Eine einheitliche Musterpolizeiverordnung bestand nicht. Es hat sich indes gezeigt, daß die Abweichungen der daraufhin erlassenen polizeilichen Bestimmungen hinsichtlich Meldepflicht, Meldefristen usw. sehr erheblich sind, obwohl gerade auf diesem Gebiete, nicht zuletzt im Interesse des Publikums, eine einheitliche Handhabung besonders erwünscht ist. Dieses Ziel soll nun durch

einheitliche Polizeiverordnungen

der Regierungspräsidenten erreicht werden, die so zeitig erlassen werden sollen, daß die Neuregelung allgemein zum 1. 7. 1930 in Kraft tritt.

Inländer und Ausländer werden nach den neuen Bestimmungen grundsätzlich gleich behandelt. Für bestimmte Teile des Staatsgebietes können besondere Meldevorschriften für Ausländer erlassen werden. Verheiratete Mitärpersonen sind künftig meldepflichtig, unverheiratete sowie Schiffer nicht. Meldebehörde ist die Ortspolizeibehörde, bei der sich künftig jeder, der in ihrem Bezirk seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt (mehr als drei Monate) nimmt für sich und die zu seinem Hausstand gehörenden Personen anzumelden, bei Aufgabe des Wohnsitzes oder dauernden Aufenthalts abzumelden hat. Wohnsitzwechsel im gleichen Ortspolizeibezirk ist unmeldepflichtig. Die Meldung muß

binnen einer Woche

schriftlich durch Abgabe eines Meldescheins (Uebersendung durch die Post genügt) in dreifacher Ausfertigung erfolgen. Für die Meldung ist jeder Zu-, Ab- und Anziehende, bei Familien der Haushaltsvorstand, verantwortlich. Vor Abgabe an die Meldebehörde sind die Meldescheine vom Hauswirt oder seinem Beauftragten zu unterschreiben. Fremde, die sich vorübergehend in Gasthäusern, Pensionen usw. gegen Entgelt aufhalten, sind binnen 24 Stunden anzumelden. Besuchsfremde zu vorübergehendem Aufenthalt ohne Entgelt nur dann, wenn der Besuchsaufenthalt zwei Monate überschreitet. Meldepflichtig sind auch die Leiter von Krankenhäusern, Kliniken usw., sowie deren beauftragte Vertreter bezüglich der zur Anstaltsbehandlung aufgenommenen Personen binnen drei Tagen. Die Meldebehörden können das persönliche Erscheinen der Meldepflichtigen verlangen, wenn besondere Umstände persönliche Vernehmungen dringend geboten erscheinen lassen. Zuwiderhandlungen gegen die neuen Meldebestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 100,— RM., evtl. mit Haft bestraft.

Im ganzen gesehen bedeuten die neuen Vorschriften eine

wesentliche Vereinfachung

die auch im Interesse des Straßenverkehrs und des reisenden Publikums liegt. Die in den Meldeformularen vorgenommenen Fragen beschränken sich auf das Notwendige; überflüssige Fragen unterbleiben künftig.

Die Meldebehörden sind angewiesen, dem Publikum die Ausübung der Meldepflicht durch höfliche Belehrung und bereitwillige Hilfe zu erleichtern, auch ist dafür zu sorgen, daß die Meldescheinvordrucke an möglichst vielen Stellen, vor allem auch in der Nähe der Meldestelle käuflich zu haben sind. Es ist zu hoffen, daß durch die neuen Vorschriften endlich die bisherigen mannigfachen Unzuträglichkeiten des Meldewesens im Interesse der gesamten Bevölkerung beseitigt werden.

Eine Frau am Steuer

Berlin, 7. Mai. Ueber ein entsetzliches Autounglück, das sich am Sonntag bei Pockstädt unweit von Wittenberg ereignete, und bei dem die Berliner Zahnärztin Frau Dr. Erna Schragenheim getötet, ihr Gatte, der Berliner Zahnarzt Dr. Albert Schragenheim und ein mit ihnen fahrendes Ehepaar Dr. Georg Silberstein schwer verletzt wurden, liegen folgende Einzelheiten vor:

Pockstädt liegt etwa zehn Kilometer von Wittenberg entfernt. Die Berliner Chaussee, die dort vorüberführt, ist in dieser Gegend ziemlich abschüssig. Hier spielte sich die Katastrophe ab. Vormittags, gegen ¼11 Uhr, kam das viersitzige offene Kabriolett des Ehepaars Schragenheim die Straße entlang. Herr und Frau Schragenheim, die im Nordwesten Berlin in der Flensburgerstraße 19a wohnen und zwei Kinder im Alter von acht und zehn Jahren haben, waren morgens aus Berlin fortgefahren, um in ihrem Wagen nach Italien zu reisen. In ihrer Begleitung befanden sich der Berufskollege Dr. Georg Silberstein und dessen Frau, die in der Nähe des Ehepaares Schragenheim, und zwar in der Dortmunder Straße, ihre Wohnung haben. Diese beiden Ehepaare waren seit langer Zeit befreundet und die Fahrt, die sie jetzt gemeinsam nach Italien machten, war nicht die erste dieser Art. Die Reise von Berlin bis Wittenberg war glatt vonstatten gegangen. Anfänglich hatte Dr. Schragenheim selbst das Steuer geführt, es jedoch später an seine Frau abgegeben.

Frau Dr. Schragenheim schlug nun ein ziemlich scharfes Tempo an, das nach den bisherigen Feststellungen kurz bevor das Unglück geschah, etwa 90 Kilometer Stundengeschwindigkeit betragen haben muß. Kurz nach 10 Uhr vormittags kam der Wagen an jene abschüssige Stelle, die in der Nähe von Pockstädt liegt. In einiger Entfernung von dem Schragenheimschen Wagen fuhr in der gleichen Richtung vor diesem ein anderes Personenauto, das gleichfalls aus Berlin stammte und in dem sich auch mehrere Personen befanden. Hinter dem Wagen der Zahnärzte fuhr der Leutnant a. D. Johannsen aus Potsdam auf seinem Motorrad. Da der vor dem Schragenheimsche Auto fahrende Wagen der Frau Dr. Schragenheim zu langsam fuhr, wollte sie ihn überholen, ohne daß sie dabei das Tempo wesentlich verlangsamte. Sie lenkte deshalb den Wagen auf die linke Chausseeseite hinüber, um an dem anderen Auto auf diese Weise vorbeikommen zu können. Dabei geriet der Wagen jedoch unglücklicherweise auf den Sommerweg, wodurch die Lenkerin die Gewalt über die Steuerung verlor. Ehe es noch möglich war, das Fahrzeug wieder auf die Chaussee zurückzubringen, geriet es mit der einen Seite in den Chausseegraben und überschlug sich dann zweimal vollständig. Dabei drehte sich der Wagen um sich selbst, so daß er mit dem Vorderteil wieder in der Richtung lag, aus der das Auto gekommen war.

Während das Ehepar Schragenheim unter dem Wagen eingeklemmt lag, wurde Dr. Silberstein und seine Frau auf die Chaussee geschleudert. Der voranfahrende Wagen setzte seine Fahrt fort, ohne daß seine Insassen auch nur die geringste Ahnung von dem entsetzlichen Unglück hatten, daß sich so kurz hinter ihnen abspielte. Der einzige Augenzeuge der Katastrophe war der Leutnant Johannsen, der auch die erste Hilfe leistete und auch einen Arzt herbeiholte.

Als dieser an der Unfallstelle erschien, war Frau Dr. Schragenheim bereits tot. Sie hatte eine schwere Schädelverletzung davongetragen, die ihr das Leben gekostet hatte. Die anderen Mitfahrer lebten noch, doch hatten auch sie schwere Verwundungen erlitten. Die Tür des umgestürzten Wagens mußte erst gewaltsam erbrochen werden, ehe es gelang, den darunter liegenden Dr. Schragenheim zu bergen. Von den drei Verletzten kam Dr. Silberstein vorübergehend zum Bewußtsein. Dabei gab er an, daß, als man den Wagen überholen wollte, Dr. Schragenheim seiner Frau in das Steuerrad gegriffen habe. Es ist also auch möglich, daß die Katastrophe dadurch entstanden ist.

Der einzige Augenzeuge des Unglücks, der Leutnant Johansen, gab bei seiner Vernehmung an, daß nach den Messungen seines Tachometers die Geschwindigkeit des Wagens der Frau Dr. Schragenheim groß gewesen sein und etwa 90 Kilometer betragen haben muß. Er gab auch im einzelnen eine Schilderung des Unfalles, wie er sich bei dem Versuch des Wagens, den anderen zu überholen, abgespielt hat.

Während das Fahrzeug abgeschleppt wurde, brachte man die Verletzten in das Paul-Gerhard-Stift nach Wittenberg. Auch die Leiche der getöteten jungen Frau wurde in diesen Ort überführt. Von dort wurde sie heute nach Berlin gebracht. Soald es der Zustand der Verletzten erlaubt, werden auch sie in die Reichshauptstadt überführt werden.

Entführungen in Schanghai

hg. **Schanghai**, 7. Mai. Aus einem Gebäude des Bankenviertels in Schanghai kommt ein fetter, ältlicher Chinese und rennt eilig auf seinen Wagen los, der auf der anderen Seite der Straße auf ihn wartet. Ihm folgen zwei Männer von ausgesprochen russischem Typus, die geladene Pistolen schußbereit in der Hand.

Der Chinese schließt schnell seinen Wagen, ein Russe setzt sich neben ihn, der andere nimmt neben dem Chauffeur Platz. Dann saust der Wagen die Kiukiang-Straße hinunter. Kein Mensch achtet weiter auf diesen Vorgang, denn jeder Schanghaier weiß, daß dieser Chinese ein reicher Mann ist, der sich von der Bank Geld geholt und seine Leibwächter mitgebracht hat, die ihn vor Entführung schützen sollen. Denn Entführungen von reichen Persönlichkeiten, um Lösegeld zu erpressen, sind in Schanghai, der chinesischen Handelsmetropole, an der Tagesordnung. Infolgedessen haben sich die reichen Chinesen eine persönliche Leibwache geschaffen, zumeist Russen, gediente Leute, deren Papiere von der internationalen Polizei geprüft werden.

Am hellichten Tage wurde kürzlich in einer stark belebten Straße der Wagen eines reichen Chinesen angehalten, der Chauffeur vom Sitz heruntergezogen und durch einen Banditen ersetzt. Ein anderer sprang zu dem fassungslosen Opfer in den Wagen und fort sauste das Auto. Das erste, was man von dem Unglücklichen hörte, war die flehende Bitte, eine große Summe Geldes an einer bestimmten Stelle zu hinterlegen, um ihn den Verlust eines Ohres oder gar beider zu ersparen. Manchmal überfallen die Verbrecher die Häuser der auserkorenen Opfer, wobei sie nicht immer vor der internationalen Niederlassung Halt machen. Einer der unverschämtesten Ueberfälle wurde unlängst auf das Haus eines reichen Chinesen in der Avenue Joffre in der Französischen Konzession ausgeführt. Als Zeit für den Angriff hatte die Bande zwölf Uhr nachts gewählt, ohne zu wissen, daß um diese Zeit die Ablösung der Wachen stattfand. Sie stießen daher auf die gesamte Leibwache des Chinesen und begegneten starkem Widerstand. Zwei Banditen, aber auch zwei Russen wurden erschossen. Als nun aber auch die französischen Wachen herbeieilten, ergriffen die Banditen die Flucht. Die Bewohner des angegriffenen Hauses nahmen nun an, daß die Gefahr beseitigt wäre, aber um vier Uhr morgens erschien die Bande nochmals, erkletterte die Außenmauer und versuchte die Vordertür einzuschlagen. Dieses Mal war aber auch die französische Polizei sehr schnell zur Stelle und unter Verlust eines Toten mußte die Bande flüchten. Noch übler für sie lief der Ueberfall ab, den sie auf das Haus eines Engländers übernahmen. Dieser, ein ausgezeichneter Schütze, schoß nicht weniger als fünf Banditen innerhalb weniger Augenblicke über den Haufen, so daß die übrigen schleunigst die Flucht ergriffen.

Trotzdem liegen die Verhältnisse übel genug. Allein im letzten Jahre wurden für „Kidnapping" nicht weniger als 60 000 Pfund an Lösegeld bezahlt.

Allgemeiner Goldhunger in der Welt

Goldknappheit

Die Goldbewegung hat im Jahre 1929 und 1930 ein lange nicht mehr erlebtes Ausmaß angenommen. Zwei Ereignisse waren, von wirtschaftlichen Entwicklungen abgesehen, für die starke Goldbewegung von ausschlaggebender Bedeutung: die Pariser Verhandlungen im April 1929, in deren Verlauf der bekannte Angriff auf die Reichsmark erfolgte, wodurch die Reichsbank gewaltige Beträge ihres Goldes abgeben mußte, die sich auf fast eine Milliarde Mark beliefen. Das zweite Ereignis größter Tragweite war der New Yorker Börsenkrach, durch den die Goldthesaurierungspolitik der Federal Reserve-Bank ihr Ende fand. Seitdem ist in den Goldbeständen der verschiedenen Notenbanken ein starkes Fluktuieren eingetreten, vor allem vermochte die Reichsbank in verhältnismäßig kurzer Zeit ihre Goldbestände wieder zu ergänzen, so daß in Verbindung mit den letzten Goldkäufen der Rekordstand des Jahres 1929 vor dem Versuch einer Erschütterung der deutschen Währung wieder erreicht worden ist.

Im allgemeinen besteht in der Welt ein verstärkter Goldhunger, der auf die allgemeine Tendenz, Währungen auf Goldwährungen umzustellen, zurückzuführen ist. Mit dem Zusammenbruch des Silberpreises wurden die Silberwährungen der asiatischen Länder so erschüttert, daß man sich gezwungen sah, sie auf Goldwährung umzustellen. Diesen Weg hat in jüngster Zeit Persien beschritten, wo die neue Goldwährung „Pechlewi" heißt. Aber eine ähnliche Entwicklung ist auch in China, Japan und Indochina festzustellen. Wenn auch in diesen Ländern, vor allem in China, eine vollständige Umbildung noch nicht durchgeführt worden ist, hat man doch schon entscheidende Schritte in dieser Richtung getan, so daß der Zeitpunkt, von dem ab die Währungen in der ganzen Welt Goldwährungen sein sollen, nicht mehr allzufern ist. Eine solche Umstellung auf Goldwährung erfordert selbstverständlich stets einen starken Goldrückhalt, und deswegen haben sich die genannten Staaten veranlaßt gesehen, ihre Goldbestände erheblich zu vergrößern. Welchen Umfang die Goldbestände schon erreicht haben, ist unbekannt. Doch dürften dadurch Hunderte von Millionen Gold benötigt werden.

Auf diese Weise ist der ungeheure Goldhunger der Welt zu verstehen. In keinem Verhältnis zu dem Bedürfnis steht die Produktion, die im Jahre 1929 ca. 1¾ Milliarden betragen hat. Wenn diese Summe auch auf den ersten Blick hoch erscheint, so ist zu berücksichtigen, daß davon die Hälfte, etwa 800 Millionen Mark, für industrielle Zwecke benötigt werden und daß außerdem mit einem bestimmten Prozentsatz Goldverlust infolge Verschleißes gerechnet werden muß. Abgesehen von dem Neubedarf an Gold, wegen der Umstellung auf Goldwährung, benötigen die Notenbanken der Welt stets eines bestimmten Zuwachses an Gold, um mit der wirtschaftlichen Entwicklung Schritt zu halten und um eine Stabilität des Geldes zu gewährleisten. Welches Ausmaß dieser neue Bedarf an Gold annimmt, hängt allerdings von der Politik ab, die die einzelnen Notenbanken einschlagen. Die als Nachkriegserscheinung in fast alle Staaten beobachtete Thesaurierungspolitik, die in ganz großem Umfange erst von New York und dann von Paris betrieben wurde, wird in der nächsten Zeit nicht wieder aufgenommen werden, um eine weitere Zuspitzung der Verhältnisse zu vermeiden. Es ist auch anzunehmen, daß die Reichsbank so bald wie möglich ihre Goldankäufe einstellt, sowie der auf ihr lastende Druck des Goldandranges infolge der bekannten Diskontspanne nachläßt. Denn mit der Ueberschreitung der 2½-Milliarden-Goldgrenze ist die deutsche Währung eine der bestgedeckten Währungen der Welt, so daß sich aus währungspolitischen Gründen eine weitere Anhäufung der Goldbestände nicht mehr rechtfertigen läßt. Solange ein so starkes Mißverhältnis zwischen Goldbedarf und Goldproduktion besteht wie im Augenblick, werden die Notenbanken, deren Zusammenarbeit, wie ja bekannt, in letzter Zeit erhebliche Fortschritte gemacht hat — ganz abgesehen von der zu erwartenden Arbeit der BIZ. — ein gewisses Desinteresse an den Tag legen, ihre Goldbestände erheblich zu steigern. Denn andernfalls wäre mit einer Verschärfung der Goldknappheit eine weitere Preisbaisse verbunden, deren Folgen geradezu katastrophal werden können.

Schon jetzt hat es sich ja gezeigt, daß die starken Preissenkungen der Rohstoffe nicht allein eine Folge der abgleitenden Konjunktur, sondern auch der Vorgänge am Goldmarkt sind. Nicht wie einstmals steht im Vordergrund des Interesses eine Stabilisierung der Goldwährung, sondern eine Forcierung der Goldproduktion, um dem tatsächlichen Goldhunger der Welt gerecht zu werden. E. K.

Kölner Lederbörse

Köln, 7. Mai. (Die Preise sind Großhandelspreise aus erster Hand und erste Sortimente. Spezialfabrikate sind nicht einbegriffen.) Eichenlohg. Rhein. Rohleder in Hälften 4.30—5.00; do. in Kernstücken 6.30—6.90; Zahm-Vacheleder in Hälften 3.70—4.10; do. in Kernstücken 5.35—5.95; Wild-Vacheleder in Hälften 3.35—3.75; do. in Kernstücken 4.95 bis 5.65; Wild-Vachehälse 2.50—2.95; Wild-Vacheseiten 1.80—2.20; Spalte lohgar, lissiert in Kernstücken 2.80—3.35; Blankleder in Hälften braun 4.00—5.15; Riemenlederkernstücke, kurzgeschnittene 4.50—6.80; Rindbox schwarz 1.22 bis 1.32; Boxkalf schwarz 1.56—1.65; Roßchevreau, schwarz 1—1.05; Vachetten, gewöhnliche Sorten 7—13.50. Besondere Qualitätsleder in Zahm- und Wildvacheleder brachten bis 10 Prozent mehr. — Marktlage unverändert.

Starkes Erdbeben in Karlsruhe

tu. **Karlsruhe**, 7. Mai. Die Instrumente der Erdbebenwarte an der Technischen Hochschule Karlsruhe zeichneten in der Nacht zum Mittwoch um 23,40,22 Uhr ein starkes Erdbeben auf. Der Herd des Bebens dürfte in einer Entfernung von etwa 3500 Kilometern zu suchen sein. Das Ende der Bewegung erfolgte um 2 Uhr nachts. Nach den Aufzeichnungen muß mit einer zerstörenden Wirkung des Bebens gerechnet werden.

Dasselbe Beben verzeichnete in der Nacht zum Mittwoch die Hauptstation für Erdbebenforschung in Hamburg. Die Bebenwellen trafen in Hamburg um 23,40,19 Uhr MEZ. ein.

Entwicklung nach unten

In der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie hat die wirtschaftliche Lage in den letzten Wochen eine sehr erhebliche Verschärfung erfahren. Die arbeitsfähige Förderung im Ruhrbergbau ist von 436 000 Tonnen im November 1929 auf 367 000 t in der ersten April-Woche 1930 zurückgegangen.

Der arbeitstägliche Syndikatabsatz hat einen Rückgang erfahren von 285 000 t im November 1929 auf 203 000 t im Durchschnitt der ersten 3 Wochen des März. Besonders bezeichnen ist, daß der Rückgang des Absatzes in den bestrittenen Gebieten (von 151 000 t auf 102 000 t) erheblich größer war als im unbestrittenen Gebiet (von 134 000 t auf 101 000 t); daraus ergibt sich die zunehmende Verschärfung der Auslandskonkurrenz und die damit parallel gehende Verdrängung der deutschen Kohle. Die Haldenbestände, die sich im Dezember 1929 auf 1,75 Mill. t beliefen, hatten am 8. April 5,69 Mill. t erreicht; in knapp 14 Tagen war eine Zunahme von 1,3 Mill. t zu verzeichnen; in diesen Haldenbeständen ist ein Kapital von rund 115—120 Mill. RM. angelegt. Die Zahl der Feierschichten wächst ständig, hiervon werden nicht nur die Belegschaften, sondern auch die Zechen betroffen, deren allgemeine Kosten bei Gehältern, Wasserhaltung, Bergschäden, Betriebsinstandhaltung usw. bestehen bleiben, die aber auf eine geringere Förderung umgelegt werden müssen, so daß sich stark erhöhte Selbstkosten ergeben; die Belegschaft hat eine Verringerung erfahren von 384 000 Mann Ende Januar auf 360 000 Anfang April.

In der Eisenindustrie liegen die Verhältnisse ähnlich. Bei einem großen Konzern betrug der Auftragsbestand im März nur noch 50 Prozent des Bestandes in der entsprechenden Zeit des Vorjahres; in den hauptsächlichen Hüttenerzeugnissen (Blechen, Stabeisen usw.) war nur noch Beschäftigung für 2—3 Wochen vorhanden; die Rohstahlerzeugung war in ganz kurzer Zeit um 25 Prozent zurückgegangen. Bei einem anderen großen Unternehmen hat die Rohstahlerzeugung, die im Oktober des vergangenen Jahres noch 103 000 t betrug, im Durchschnitt der letzten beiden Monate einen Rückgang auf 82 000 t erfahren. Anzeichen zu einer wesentlichen Besserung der Situation sind trotz der Geldflüssigkeit nicht vorhanden. Wie ungünstig die Werke die Situation beurteilen, ergibt sich aus der von einzelnen großen Unternehmungen für die Osterzeit durchgeführten Stillegung der Anlagen für 8 Tage.

In der ganzen Situation macht sich die mangelnde Elastizität in den Selbstkosten besonders unliebsam bemerkbar. Gerade die wichtigsten Selbstkostenfaktoren sind sich (abgesehen vom Zins) entweder gleich geblieben oder weisen steigende Tendenz auf, während in der Vorkriegszeit eine weichende Konjunktur auch rückgehende Selbstkosten (z. B. auch auf dem Lohnkonto) zur Folge hatte, die ihrerseits wieder Preisverbilligungen ermöglichten, die zu einer Neubelebung der Wirtschaft führten.

Kölner Arbeitsmarkt

Die in der ersten Aprilhälfte eingetretene Wirtschaftsbelebung ist wieder zum Stillstand gekommen. Dementsprechend hat sich die Arbeitsmarktlage in der Berichtszeit wieder verschlechtert. Als Arbeitsuchende hatten sich am 30. 4. 35 351 Männer (am 15. 4. 34 355, im Vorjahre 31 317) eintragen lassen, an weiblichen Kräften standen 9540 (am 15. 4. 9 442, im Vorjahre 8589) zur Verfügung.

Die Zahl der männlichen Unterstützungsempfänger ist seit dem 15. 4. 1930 von 19 737 auf 19 441 gesunken. Sie liegt jedoch um 2 997 über dem Vorjahrsstand. Frauen wurden am Monatsende 5091 unterstützt gegen 5128 Mitte April. Gegen das Vorjahr hat sich ihre Zahl um 555 vermehrt. — Der Beschäftigungsgrad ist ziemlich gleichmäßig auf dem Männer- wie auf dem Frauenarbeitsmarkt zurückgegangen. Die Außenberufe (Landwirtschaft, Baugewerbe usw.) weisen erhöhten Andrang bei sehr geringer Nachfrage nach Arbeitskräften auf. Auch die saisonmäßige Belebung im Bekleidungsgewerbe ist wieder zurückgegangen, denn der Zugang überstieg die Nachfrage wieder merklich. Erst in den letzten Tagen des vergangenen Monats zeigten sich wieder Ansätze zur Besserung. Das Beschäftigungsbild in der Metallindustrie ist immer noch uneinheitlich. Die Aufnahmefähigkeit der Betriebe, war schwach. Weiter stieg das Angebot Arbeitsuchender im Spinnstoffgewerbe, der Lederindustrie, im Holzgewerbe, im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe und im graphischen Gewerbe.

Auch die Gruppe der Angestellten und ungelernten Arbeiter bewegte sich in der gleichen Richtung. Im Gastwirtsgewerbe hat die Arbeitslosigkeit mit dem Eintritt besseren Wetters abgenommen. Eine weitere stärkere Besserung ist bei günstigem Wetter bestimmt zu erwarten.

Häute und Felle

Köln, 7. Mai. (Die Preise sind ausschließlich Großhandelspreise für erste Sortimente. Spezialsortimente sind nicht einbegriffen). Es notierten: Ochsen, Kühe, Rinder, Bullen bis 29 Pfd. Klasse 2 0.56—0.68; von 30—49 Pfd. Klasse 1 0.52—0.62; Klasse 2 0.43—0.54; 50 bis 69 Pfd. Klasse 1 0.52—0.62; Klasse 2 0.43 bis 0.54; 70 Pfd. und mehr Klasse 1 0.52—0.68; Klasse 2 0.48—0.57; Bullen von 50 bis 79 Pfd. Klasse 1 0.45—0.57; Klasse 2 0.40—0.47; 80 Pfd. und mehr Klasse 1 0.42—0.48; Klasse 2 0.37—0.42; Fresserfelle, gesalzen 0.63—0.75; Kalbfelle 0.78—1.06; Roßhäute, gesalzen bis 219 Zentimeter lang 6—9; bis 220 Zentimeter lang aufwärts 15—18. — Zu den heutigen Preisen findet die Ware guten Abgang.

Zum Muttertag

„Lied unserer Zeit" vom kleinen Fritz.

Mutter singt!

Meine Mutter geht durch die Stuben
Und singt. Selten, daß meine Mutter singt.
Sieht immer so ernst aus
Und sorgenvoll.
Heut' aber singt sie, —
Und das klingt so schön,
Daß ich ganz stille sitze
Und weinen möchte.
Denn meine Mutter geht durch die Stuben
Und singt.

Einladung zum Muttertag

vom Reichsbund der Kinderreichen zum Schutze der Familie, Ortsgruppe Burscheid, am Samstag, den 10. Mai, nachmittags 7,30 Uhr, im Lokale Ohmann.

Alle Burscheider Mütter mit Kindern, alle Behörden, die Herren Stadtväter, Lehrer und Jugendorganisationen sind zu dieser Veranstaltung, um die zu ehren, der Ehre gebührt, hiermit besonders eingeladen.

Muttertreu ist unergründt,
Welcher eine treue Mutter find,
Der hat ein Schatz über alle Welt,
Er seh' nur, daß er es ihr vergelt.

Ich empfehle eine große reichhaltige Auswahl in den modernsten

Herren-, Knaben-, Jünglingsanzügen

sowie große Auswahl in Herrenstoffen.
Auf Wunsch Maß-Arbeit.

FRIEDRICH HUFSCHMIDT
Burscheid Markt 43.

---

10 Proz. Rabatt **10 Proz. Rabatt**

Wegen Umbau gewähre

auf sämtliche Waren

(ausgenommen Draht und Drahtgeflechte) wie Herde Öfen, Waschmaschinen, alle Küchengeräte etc. vom 5. 5. bis einschl. 17. 5.

10 Proz. Rabatt

H. Kollbach Höhestraße

Käthe Spies, Burscheid

staatl. gepr. Kunstgewerblerin

empfiehlt sich in allen vorkommenden

textilen Handarbeiten

wie

Sticken, Applizieren, Batiken, Weben von Teppichen, Wandbehängen, Decken, Kissen, Taschen, Ketten usw.

Wegen Abschaffung sind sofort
15 Kreuzungshühner
42 Kücken
4 Wochen alt (Kreuzung Leghorn-Rodeländer)
4 Junghennen
(10 Wochen) dazu
1 künstliche Glucke
komplett, billig abzugeben. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Heute, Donnerstag, 8. Mai, habe ich wieder eine große Auswahl tragender und frischmelker

Kühe u. Rinder

zum Verkauf stehen. Kauflustige ladet freundlichst ein:

Friedr. Wirths
Kaltenherberg, Fernspr. 36.

Tapeten-, Linoleum- u. Stragula-Lager

Stets Eingang von Neuheiten. Tapeten von 25 R.-Pfennig an.

Paul Blaschke
Malerei und Anstrich
Telefon 266.

Private Nähschule A. Hölzer

Opladen, Kaiserstr. 25.
Gründliches Erlernen von Wäsche- und Kleidernähen, Zuschneiden, Handarbeiten. Auswärtige erhalten Schülerfahrkarten.



MARGARINE

Clever-Stolz

„immer frisch"

Kochen und braten Sie mit Butter? Versuchen Sie es mit „Clever-Stolz"! Niemand wird einen Unterschied finden und sie kostet nicht die Hälfte.

---

2 Motorräder
500 u. 600 ccm. preiswert zu verkaufen. Besichtigung ab 6 Uhr abends bei **Nippel Hilgen, Witzheldenerstr.**

Einschläfiges
Bett
mit Matratze u. Federunterbett
zu verkaufen.
Burscheid, Hauptstraße 48.

Schuhwarengroßhandlg. nimmt bei größtem Entgegenkommen Einrichtungen vor!

Angeb. unter S. K. 35 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

INSERIEREN BRINGT GEWINN . . .

MGV „Sängerbund"
Burscheid.

Freitag, den 9. Mai, abends 8,30 Uhr

außerordentl. General-Versammlung

Sämtliche Sänger müssen zur Stelle sein.

Der Vorstand.

Viehversicherungs-Verein Burscheid auf Gegenseitigkeit.

Es wird hiermit an die Zahlung der Beiträge für das 2. Quartal 1930 erinnert. Selbige müssen bis zum 20. Mai erledigt sein, da sonst 10 Prozent Strafe erhoben werden.

Der Vorstand.

Selbständiges, braves

Mädchen

für alle Hausarbeiten gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2-3-Zimmer-Wohnung

in Neubau sofort zu vermieten. — Angebote unter **O. R.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Großes gut
möbl. Zimmer
in ruhigem Hause an einen Herrn zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Freude
bereitet ein
schönes Heim
besonders, wenn der
Anstrich eigenhändig u. mit wenig Kosten ausgeführt wurde.

Farben, Lacke, Leinöl Bohnerwachs usw.
zu günstigsten Preisen
empfiehlt

Drogerie Leo Becker
Hauptstr. 29, Tel. 33
Auskunft und Ratschläge kostenlos und unverbindlich.

Guterhaltenes
Klavier
billig zu verkaufen.
Wo sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schlafzimmer
echt Eichen, voll abgesperrt mit Innenspiegel, moderne u. gute Verarbeitung, ganz komplett m. prima Auflagen.

Küche **echt Pitschpine**
neuzeitliche Ausführung und gute Qualität, mußte in Verrechnung nehmen und verkaufe ich beide Einrichtungen zusammen für nur 870 Mk. bei freier Lieferung nach allen Plätzen gegen Kassa. Bei Mk. 400 Anzahlung kann der Restbetrag auch in 3 bis 6 Monaten bezahlt werden. Auch einze n. abzugeben. Die Einrichtungen sind in Köln unverbindlich zu besichtigen.
Sofortige Anfragen u. **K. Sch-870 Köln,** hauptpostlagernd erbeten.

Bergischer Volksbote (Burscheider Zeitung)

Nr. 107 2. Blatt — Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Donnerstag, den 8. Mai 1930

Aus der Heimat

Muttertag

Am Sonntag ist Muttertag — ein Fest der Liebe und der stillen Freude. Nicht laut und rauschend, nicht beherrscht von Aeußerlichkeiten und hohlen Formen — aber gerade darum so wertvoll, so voll innerer Kraft und segensreicher Innerlichkeit. Die Mutter soll einmal im Jahre empfinden, daß sie uns als Mutter etwas ganz besonderes, ganz persönliches, und ganz eigenes ist, daß wir sie um ihres Muttertums willen lieben, und sie einmal im Jahre im Gedenken daran ehren wollen. Wieviele Feste feiern wir, die als Ausdruck irgendwelcher Ideen, der menschlichen Gesellschaft mehr oder weniger gemeinsam sind. Jeder hat das Recht, oft gar die Pflicht, sich daran zu beteiligen. Der Mutter Gedenktag ist eine Angelegenheit, die nur mich und meine Mutter angeht — sonst niemand. Meine Mutter weiß, daß sie wartet auf mich an diesem Tage. Welche Mutter wartet nicht auf ihr Kind, wartet auf ein Zeichen liebevollen Gedenkens, wartet nicht an diesem Tage, der ihrem Muttertum gewidmet ist? Wer wollt da fehlen? Willst Du Deiner Mutter nicht gedenken? Grüße die Mutter, bringe ihr ein paar Blumen, selbst gepflückt, oder den bescheidenen Blumentopf, — glaubst Du nicht, daß sie noch nach Wochen sich seiner freut, und ihn in selig-lächelnder Erinnerung pflegen wird? Segen wächst daraus. Laß ihn nicht an Dir vorüber gehen!

Neuer Roman in unserer Unterhaltungsbeilage

Wir machen unsere geehrten Leserinnen und Leser darauf aufmerksam, daß wir in unserer heutigen Unterhaltungsbeilage mit dem neuen Roman

„. . . verzeihen Sie einem alten Mann . . ."

von Willy Reese beginnen.

Das Werk ist äußerst interessant und spannend geschrieben und wird jedenfalls den Beifall aller finden.

Der Landkreis im Lichtbild

Am Ende dieser Woche werden auch in dem Lichtspielhaus in Burscheid erstmalig die Lichtbilder der Kreisbild- und Filmstelle gezeigt. Die Kurzserie, die zur Pflege der Heimatliebe und auch zur Volksbildung dienen soll, wurde in anderen Lichtspielhäusern des Kreises bereits vorher mit gutem Erfolg gezeigt. Die Bilder haben allgemein Anklang gefunden. Die Kreisverwaltung gedenkt, mit 14tägiger Abwechslung neue und schöne Bilder zu zeigen. Es ist zu erwarten, daß auch in Burscheid diese neue Einrichtung der Kreisverwaltung Anerkennung finden wird.

Eine Postgebührenersparnis bei Rechnungen

Eine bedeutende Ermäßigung der Postgebühren ist bei Rechnungen möglich, die als Drucksache verschickt werden. Die handschriftlichen Ergänzungen müssen sich dann aber im Rahmen der Drucksachenvorschriften halten. Gestattet ist es, handschriftlich eine innere mit der äußeren übereinstimmende Anschrift anzugeben, sowie Absendungstag, Firma, Namen, Stand, Wohnort und Wohnung des Absenders, Fernsprechnummer, Postscheck- und Bankrechnung und sonstige geschäftliche Merk- und Kennworte nachzutragen oder zu ändern. Dann dürfen Ziffern an offen gelassenen Stellen des gedruckten Wortlautes nachgetragen und geändert werden. Andere Aenderungen im Wortlaut und Nachtragungen können an beliebiger Stelle vorgenommen werden, wenn sie zusammengezählt nicht mehr als fünf Wörter usw. umfassen und in leicht erkennbarem sachlichem Zusammenhang mit der gedruckten Mitteilung stehen. Es dürfen aber keine Mitteilungen in verabredeter Sprache entstehen. Als Karten kann man Rechnungen offen für 3 Rpf verschicken, im offenen Umschlag für 5 Rpf.

Wie war die Ernte 1929?

Die Ernte des Jahres 1929 ist nach den nunmehr veröffentlichten amtlichen Ermittelungen als befriedigend anzusehen, während die Ernte 1928 sehr gut war. Trotzdem übertreffen die Ernteergebnisse 1929 fast bei allen Fruchtarten die Ergebnisse im Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Beim Brotgetreide ergibt sich dabei ein Mehrertrag um 1,33 Millionen Tonnen = 12,9 Prozent. Die Ernte an Gerste liegt gegenüber dem Durchschnitt 1924/28 um 471 000 Tonnen = 17,4 Prozent höher, während bei Hafer ein Mehr um 1,2 Mill. Tonnen = 19,4 Prozent festzustellen ist. An Kartoffeln ist die vorjährige Ernte um 2,68 Mill. Tonnen = 7,2 Prozent größer ausgefallen, an Zuckerrüben um 501 000 Tonnen (4,7 Prozent) und an Runkelrüben um 587 000 Tonnen (2,5 Prozent). Etwas zurück bleiben die Erträgnisse bei Wiesenheu um 1,19 Mill. Tonnen (5,2 Prozent) und bei Kleeheu um 713 000 Tonnen (8,1 Prozent).

Der Rückgang der Geburten auf dem Lande

Bisher wurde die Bevölkerungszahl der Großstädte durch die Abwanderung der überschüssigen Landbevölkerung ergänzt. Aus sich selbst konnten die Großstädte nicht einmal den Bevölkerungsstand erhalten, da die Zahl der Sterbefälle höher war als die Zahl der Geburten. Nun sind die Landbewohner dem Beispiel der großstädtischen Bevölkerung gefolgt, und es nimmt auch der Geburtenüberschuß auf dem Lande ganz rapide ab. Im Jahre 1901 entfielen auf eine Ehe in Deutschland 4,4 Geburten, 1926 = 2,5 und 1929 nur noch 1,93. Die Geburtszahlen für Berlin waren 2,5 im Jahre 1901, 1,23 im Jahre 1926 und 0,90 im Jahre 1929. Daraus ergibt sich die traurige Tatsache, daß die Geburtenzahl auf dem Lande sich allmählich der Geburtenzahl der Städte angleicht.

Was manchem unbekannt ist

Die eidesstattliche Versicherung

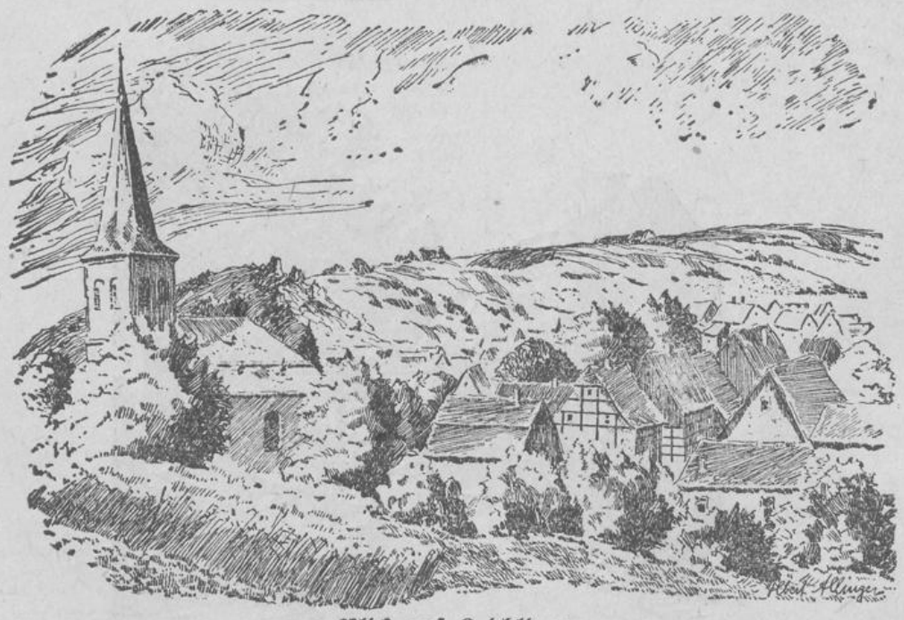
Solange es eine Gerichtsbarkeit gibt, kennt man den Eid. Jüngst sagte ein ausländischer Angeklagter, daß in keinem Lande der Welt so viele Meineide geschworen würden wie in Deutschland; mag sein, mag nicht sein. Sollten sie aber geschworen werden, so trägt die sogenannte eidesstattliche Versicherung, die man in wenigen Ländern in dem Maße kennt, wie sie bei uns üblich ist, ihr gut Teil dazu bei. Die Sache ist ja so einfach: Man nimmt einen Bogen Papier, setzt sich hin und schreibt: „Ich erkläre an Eides Statt, daß sich die und die Sache so und so verhält", und die eidesstattliche Versicherung ist fertig. Der Mensch in seiner ganzen Unvollkommenheit braucht aber des äußeren Einflusses, und zu dieser Beeinflussung gehört auch die ernstliche richterliche Ermahnung vor der Ablegung des Eides. Es ist weniger die Angst vor den Strafen, die den Zeugen beeinflussen soll, nur die reine Wahrheit zu sagen, als die Gewissensqual; und ein Gewissen hat jeder Mensch, einerlei ob gläubig oder ungläubig, die der Mensch ausstehet, wenn die Entscheidung über Glück oder Schande eines Mitmenschen von einem falsch geleisteten Eid abhängt. Wer einen Eid abzunehmen berechtigt ist, muß sich daher ebenso der ethischen Bedeutung der Handlung bewußt sein, wie der, von dem der Eid verlangt wird. Bei der eidesstattlichen Versicherung aber, obwohl sie genau so schwerwiegend ist wie der Eid selbst, ist der, welcher sie abgibt, ganz auf sich selbst angewiesen; er nimmt es nicht so genau. Neunundneunzigmal geht es gut und beim hundertsten Male ist die Anklage wegen fahrlässigen Meineids da. So ging es auch der Frau eines Fabrikanten, der mit seinem Geschäftsteilhaber in Streit geraten war. Das Geschäft flog auf und man trennte sich im Streit. Die Frau des Fabrikanten versicherte dann an Eides Statt, daß der frühere Teilhaber Waren hinter ihrem Rücken verkauft und das Geld dafür eingesteckt habe. Sie benannte sogar Abnehmer der Waren. Die beschworen aber, daß sie seit Auflösung des Geschäfts niemals Waren von dem ausgetretenen Teilhaber gekauft hätten. Der Staatsanwalt beantragte für die Frau wegen fahrlässigen Meineids fünf Monate Gefängnis. Mit Recht wies er auf die Meineidsseuche hin, die in den letzten Jahren erschreckend grassiere. Die Frau weinte, aber das Gericht konnte ihr nicht helfen. Es verurteilte sie zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten, bewilligte ihr aber eine Bewährungsfrist von zwei Jahren, mit Aussicht auf Straferlaß.

Vorsicht mit Luftballons!

Eine Gerichtsverhandlung in Frankfurt a. M. offenbarte, wie vorsichtig man mit Luftballons sein muß, die mit Wasserstoff gefüllt sind. Ein Kaffeehausbesitzer hatte zur Ausschmückung seines Lokals zur Faschingszeit etwa 50 bunte Ballons angeschafft. Sie wurden in einer Höhe von 2,50 Meter im Lokal angebracht. Ein Besucher des Lokals bekam, als er es verlassen wollte, einen Ballon geschenkt. Durch das Zigarettenfeuer dieses Gastes wurde der Ballon zur Entzündung gebracht, und hierbei verbrannte sich der Träger des Ballons die Hornhaut des einen Auges. Der Kaffeehausbesitzer und sein Geschäftsführer bekamen eine Anklage. Der Wirt hätte die Ballons nicht ausgeben und der Geschäftsführer keine Ballons verschenken dürfen; denn nach einer Verordnung ist das Füllen und Aufbewahren von derartigen Ballons in Geschäftshäusern wegen der damit verbundenen Lebensgefahr verboten. Die Beschuldigten wurden zu je 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

Wann darf ein Arbeitsloser Arbeitsstellen ablehnen?

In einem Urteil des Reichsversicherungsamtes, Spruchsenat für die Arbeitslosenversicherung (Aktenzeichen IIIa, Nr. 116/29), heißt es: Nach § 90 Abs. 2 des Gesetzes für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ist ein Arbeitsloser zur Ablehnung der ihm angebotenen Arbeit berechtigt, wenn sie durch Ausstand oder Aussperrung freigeworden ist. Nach der uneingeschränkten Fassung der Vorschrift müsse angenommen werden, daß sie in allen Fällen Anwendung finden solle, in denen eine Arbeit überhaupt durch Ausstand oder Aussperrung freigeworden sei, gleichgültig, aus welchen Gründen der Arbeitskampf ausgebrochen sei, mit welchem Ziel er geführt werde, ob er von den wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber oder Arbeitnehmer geleitet werde oder nicht, und ob er insbesondere unter Tarifbruch zustandegekommen sei oder nicht. Die Verpflichtung zur Weiterzahlung der Arbeitslosenunterstützung besteht daher auch dann, wenn die angebotene Arbeit von dem Arbeitslosen mit Rücksicht auf einen sogenannten wilden Streik abgelehnt wurde.



Blick auf Leichlingen

Kirchensteuer

Neuenhaus-Hilgen, 8. Mai. Am 15. Mai in der kommenden Woche ist die erste Rate der Kirchensteuer für 1930/31 fällig. Die Veranlagungen durch die zuständigen Finanzämter, welche die Grundlage für die neue Veranlagung zur Kirchensteuer bilden, sind noch nicht abgeschlossen. Die Erhebung der ersten Rate der fälligen Kirchensteuer muß daher nach der Veranlagung des Vorjahres erfolgen. Die Steuerzahler werden gebeten, ihren alten Steuerzettel bei der Zahlung mitzubringen. Die mit der ersten Rate gezahlten Beträge werden auf die Kirchensteuer nach der Veranlagung für 1930/31 verrechnet. Der Termin für den Empfang der Kirchensteuer im Gemeindehaus ist auf Donnerstag, den 15. Mai, nachmittags von 3—6 Uhr festgesetzt. Zahlungen können aber auch erfolgen entweder durch Zahlkarte an die „Kirchenkasse der evgl. Gemeinde Neuenhaus-Hilgen, Post Hilgen, Postscheckkonto Köln 60 843" oder auf das Konto der evgl. Gemeinde Nr. 108 bei der städtischen Sparkasse Wermelskirchen (Zweigstelle Neuenhaus bei Herren Gebrüder Heyder).

Zwei Autoladungen Diebesgut

Wermelskirchen, 8. Mai. Es gelang in einer der letzten Nächte in einer hiesigen Fabrik, einen Einbrecher auf frischer Tat zu ertappen. Der Einbrecher, ein hiesiger Fabrikschlosser, setzte sich bei der Festnahme zur Wehr. Dabei ging es ohne Verletzungen nicht ab. Noch vor Einlieferung in das Gefängnis mußte ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden. Haussuchungen bei dem Täter und dessen Braut, einer hier ebenfalls wohnhaften Landwirtstochter, waren von Erfolg. Fast zwei Autoladungen konnten beschlagnahmt werden. Darunter befanden sich Sachen aus Diebstählen in mehreren hiesigen Fabriken und ferner aus Autoberaubungen herrührende Sachen. Es handelt sich zur Hauptsache um Stoffe, Werkzeuge, Decken usw. Das gestohlene Gut konnte zum größten Teil wieder an die Geschädigten zurückgegeben werden.

Brandstiftung

Wermelskirchen, 8. Mai. In der vorvergangenen Nacht brannte die Scheune des Landwirts Esgen im Eschbachtale vollständig nieder. Die in der Nähe stehenden Wohnhäuser konnten gerettet werden. Man vermutet Brandstiftung. Die polizeilichen Ermittlungen sind aufgenommen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Reiche Jagdbeute

Radevormwald, 8. Mai. Jäger fanden unterhalb der Landwehr (in der Friemecke) eine Fuchshöhle. Bei Ausgrabung der Höhle hatten sie reiche Beute, eine Fuchsmutter mit drei Jungen wurden lebend zu Tage gefördert.

Der Faßroller von der Mosel

Langenfeld, 8. Mai. Die Existenzsorgen brachten vor Wochen zwei Winzer von der Mosel auf den Gedanken, in besonderer Weise für den Moselwein zu werben. Ein großes Weinfaß mit entsprechender Aufschrift wollten sie von Bernkastel auf den Straßen nach Berlin rollen. Diese Absicht haben sie verwirklicht und statteten auf ihrer Wanderung auch unserer Gemeinde ihren Besuch ab. Nach kurzem Aufenthalt setzten sie ihren Weg in Richtung Düsseldorf fort. Möge ihr guter Wille den Moselwinzern von Nutzen sein.

Kleinere Unfälle

Langenfeld, 8. Mai. Ein Straßenunfall ereignete sich Mittwoch vormittag gegen 9 Uhr in Wiescheid. Der Geselle des Bäckermeisters Siepenbach war damit beschäftigt, der Kundschaft die Brötchen zuzustellen. Auf der abfälligen Oststraße kam ihm auf seinem Fahrrade der Brötchenkorb gegen das Vorderrad, wodurch das Rad ins Schleudern kam und der Fahrer stürzte. Er erlitt Quetschungen im Gesicht und an den Beinen. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. — Auf der Düsseldorfer Straße unweit des Brandsackers fuhr ein Radfahrer am Dienstag abend in einen Kabelschacht der unterirdischen Telefonleitung. Hier war am Tage gearbeitet worden. Der Schacht war mit einem Zelt bedeckt. Die Sicherheitslampe ist anscheinend verlöscht, so daß der Radfahrer den offenen Schacht in der Dunkelheit nicht gesehen hat. Glücklicherweise verlief dieser Unfall ohne Verletzungen für den Radfahrer. Das Rad wurde leicht beschädigt.

25jähriges Geschäftsjubiläum

Landwehr, 8. Mai. Am vergangenen Dienstag feierte der Konditormeister Ernst Pott, Landwehr, sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.

Um diesem Tage das richtige Gepräge zu geben, hatten sich die Mitglieder der Konditoreninnung für den unteren Kreis Solingen bei dem Jubilar eingefunden. Als ein besonderes Zeichen des Zusammengehörigkeitsgefühls gerade dieser Berufsgruppe muß angesehen werden, daß fast sämtliche Berufskollegen erschienen waren. Der Obermeister der Innung, Herr Artur Hill, Opladen, ehrte den Jubilar und seine Gattin in einer Ansprache und überbrachte beiden die Glückwünsche der Innung durch Ueberreichung eines schönen Geschenkes. Herr Dr. Frehsen vom Mittelstandskartell Opladen übermittelte die Glückwünsche der amtlichen Berufsvertretung und händigte dem Jubilar ein Diplom der Handwerkskammer Düsseldorf aus. Hierauf verbrachten die Mitglieder der Innung noch einige schöne Stunden im Kreise der Familie des Jubilars, die sämtlichen Berufskollegen durch die außerordentliche Gastfreundschaft in schöner Erinnerung verbleiben werden.

Ein Unfall in der J. G. Farbenindustrie

Leverkusen, 8. Mai. Ein Chemiker, ein Meister und ein Vorarbeiter bei der J. G. Farbenindustrie wurden durch glühende Chemikalien, die aus einem Ofen auspufften, im Gesichte verletzt. Sie wurden in die Polyklinik gebracht. Der Unfall hat sich inzwischen als nicht so schlimm herausgestellt, wie man es anfänglich annehmen mußte. Es trifft auch nicht zu, was gerüchterweise verschiedentlich verlautet wurde, daß zwei Personen bei dem Unfall das Augenlicht verloren haben sollen.

Leichenlandung

Leverkusen, 8. Mai. Dienstag nacht wurde eine unbekannte männliche Leiche aus dem Rhein gelandet, welche etwa zwei bis drei Wochen im Wasser gelegen haben kann. Der Tote ist etwa 17 bis 19 Jahre alt.

Freude und Leid nahe beieinander

Leverkusen-Schlebusch, 8. Mai. Bei dem diesjährigen Stiftungsfest des Deutschen Schießvereins errang die Würde eines Schützenkönigs der Vereinswirt Albert Lemmer, bei dem das Stiftungsfest gefeiert wurde. Gelegentlich des Krönungsballes fand die feierliche Proklamation des neuen Königspaares statt. Am darauffolgenden Dienstagnachmittag starb der Vater des neuen Schützenkönigs, Rentner Wilhelm Lemmer im hohen Alter von 94 Jahren an Altersschwäche. Der Entschlafene war der älteste Einwohner von Schlebusch. Trotz seines hohen Alters machte er bis vor wenigen Wochen noch täglich kleine Ausgänge und interessierte sich sehr für die Vorkommnisse des täglichen Lebens.

Volksfest des Schützenvereins „Bergisch-Land"

Opladen-Lützenkirchen, 8. Mai. Der Schützenverein „Bergisch Land" hielt am Samstag, 3. Mai, seine Monatsversammlung ab. Es wurde insbesondere das Programm für das diesjährige Schützen- und Volksfest festgelegt. Am Samstag, 17. Mai, findet um 7 Uhr ein Zapfenstreich statt mit anschließendem gemütlichen Zusammensein beim Vereinswirt. Am darauf folgenden Sonntag nachmittags 2 Uhr Empfang der fremden Vereine im großen Saal von Wahl (Maurinushäuschen (vorm. Friedrichs), 3 Uhr Festzug durch den Ort. Von 4 Uhr ab großes Ehrenpreis- und Vogelschießen auf den Schießständen. Um 6 Uhr Ausschießen des Preisvogels. Hierbei kommen wertvolle Preise zur Verteilung. Sonntag von 4 Uhr ab ist Schützenball beim Festwirt Heinrichs, Clief. Am Montag 9 Uhr Abholung des Schützenkönigs zum Königsschießen mit anschließendem Königsessen. Ab 5 Uhr Krönungsball mit Königsehrung. Ab 26. April begann das diesjährige Saisonschießen, wobei gute Resultate erzielt wurden.

Seltener Gemüsekauf

Köln, 8. Mai. Am Montag kam ein Dortmunder Gemüsehändler nach Köln, um am Dienstag auf dem Hauptmarkt Gemüse einzukaufen. Um die Reise rentabel zu gestalten, vergnügte er sich bis zum späten Abend in einer Gaststätte, aus der man ihn gegen 1 Uhr nachts ziemlich benebelt in sein Quartier bringen mußte. Vorsorglich gab ihm die Wirtin einen Zimmerschlüssel „für alle Fälle", von den unser braver Dortmunder allerdings nicht den gedachten Gebrauch machte. Vielmehr unternahm er kurz nach 1 Uhr einen nächtlichen Spaziergang durch ein gewisses Viertel, der morgens um 7 Uhr mit einer ziemlichen „Bläue" endete. Unser wackerer Gemüsehändler war nämlich nicht nur blau von einer erklecklichen Menge Kölsch, sondern auch von einer ihm allerdings nicht mehr erinnerlichen Keilerei. Obendrein hatten ihn seine nächtlichen Bekanntschaften um 110 Mark und eine goldene Uhr erleichtert. Nachdem ihm die gutmütige Kölner Kriminalpolizei das Fahrgeld gepumpt hatte, dampfte er wohl zur großen Freude seiner besseren Hälfte zu den heimatlichen Penaten ab.

Aus Westdeutschland

× **Elberfeld.** Zwei Selbstmorde auf den Schienen. Die Reichsbahndirektion meldet: Am 3. Mai, kurz nach 20 Uhr, wurde auf dem unbewachten Bahnübergang in Haspe, die Leiche des Arbeiters Karl Turowski aus Haspe und am Samstag gegen 14.30 Uhr in Düsseldorf die des Arbeiters Heinrich Garth aus Düsseldorf im Gleise Düsseldorf—Köln bei km 35,4 aufgefunden. Der letztere war von einem Eilzuge getötet worden, dem ersteren der Kopf vom Rumpfe getrennt. Nach den Umständen und nach vorgefundenen Briefen ist in beiden Fällen Freitod anzunehmen.

× **Wuppertal.** Die katholischen Lehrer tagen. Der Rheinische Provinzialverband im katholischen deutschen Lehrerverband hält in den Tagen vom 10. bis 13. Juni in Wuppertal-Elberfeld seine diesjährige Hauptversammlung ab. Seit 33 Jahren ist es das erste Mal, daß katholische Lehrer in der Diaspora wieder tagen.

× **Wuppertal.** 100 Jahre städtisches Realgymnasium. Hier beging das Elberfelder städtische Realgymnasium an der Aue, das aus der am gleichen Tage des Jahres 1830 gegründeten Elberfelder Realschule hervorgegangen ist, sein 100jähriges Bestehen in festlicher Weise. Dank der regen Tatkraft einiger ihrer Leiter, hat die Anstalt mehrfach wertvollen Einfluß auf die Entwicklung des preußischen Realschulwesens.

× **Köln.** Zeppelinbesuch für Köln in Aussicht genommen. Als Abschluß der Woche vom 30. Juni bis 6. Juli, in der die dritte Zone den Abzug der Besetzung zu feiern beabsichtigt, ist bekanntlich der große Befreiungsflug für den Luftfahrtverband und luftsportlichen Organisationen geplant. Gleichzeitig ist am Sonntag, den 5., und Sonntag, den 6. Juli, Köln das Ziel des deutschen Zuverlässigkeitsfluges und für diese Tage sind in Köln etwa 80 Flugzeuge zu erwarten. Bereits vor längerer Zeit wurde an den Luftschiffbau „Graf Zeppelin" von Kölner flugsportlichen Kreisen aus herangetreten, daß das Luftschiff in diesen Tagen Köln einen Besuch abstatten und eine Landung auf dem Flugplatz Butzweilerhof vornehmen möge. Die Hapag gibt nunmehr das voraussichtliche Fahrtprogramm des Luftschiffes bekannt, und in diesem ist nunmehr auch eine Landung des Luftschiffes in Köln für den 5. oder 6. Juli, also am Tage, an dem der deutsche Zuverlässigkeitsflug in Köln sein wird, vorgesehen.

× **Aachen.** Neue Privatdozenten an der Technischen Hochschule Aachen. Als Privatdozent bei der Fakultät für Allgemeinwissenschaften der hiesigen Technischen Hochschule haben sich habilitiert: Dr. ing. S. R. Scheubel für das Gebiet Mechanik, insbesondere Aerodynamik, und Dr. ing. J. Mathar für das Gebiet Festigkeitslehre, insbesondere im Flugzeugbau.

× **Heerlen.** Zigeunerplage. In einem Wäldchen wurde ein Trupp Zigeuner festgenommen, der Papiere nach Deutschland hatte. Die Ziegeuner wurden über die Grenze abgeschoben. Bekanntlich leidet das Grenzgebiet besonders stark unter der Zigeunerplage.

× **Kirchrath.** Brandstiftungen im Grenzgebiet aufgeklärt. Eine große Anzahl von Brandstiftungen wurde in den letzten Tagen aus dem Grenzgebiet gemeldet. Nunmehr ist es gelungen, einen 23jährigen Grubenarbeiter festzunehmen, der auch mit einem Sprengstoffanschlag in Zusammenhang steht. Der Täter ist geständig.

× **Duisburg.** Selbstmordversuch mit tragischem Ausgang. Im Hause Scheffelstraße 2 im Stadtteil Hendorf, trug sich am Montag nachmittag ein tragischer Vorfall zu. Bewohner dieses Hauses nahmen aus der Wohnung eines Beamten einen starken Gasgeruch wahr, der die Hauseigentümerin, eine Frau Schimmelpfennig, veranlaßte, die Wohnung zu betreten. Sie sah die Beamtenfrau bewußtlos mit einem Gasschlauch im Munde am Küchenboden liegen. Ueber diesen Anblick wurde die Frau Schimmelpfennig vom Schlage getroffen und brach tot zusammen. Die bei der Bewußtlosen angestellten Wiederbelebungsversuche waren später von Erfolg. Der Grund zu ihrem Schritt dürfte darin zu suchen sein, daß sie den kürzlichen Tod ihres 7jährigen Kindes nicht verschmerzen konnte.

× **Essen.** Versuchter Pfarrhauseinbruch. In der Nacht zum 4. ds. Mts. versuchten Einbrecher in das katholische Pfarrhaus in Kettwig einzubrechen. Sie waren über eine zwei Meter hohe Mauer in den Garten gelangt und hatten bereits an dem Fenster, das zu ebener Erde gelegenen Wohnzimmrs eine Scheibe eingedrückt. Die Täter wurden verscheucht und entkamen ohne Beute.

× **Essen.** Staatssekretär Schmid tritt am 8. Mai wieder seinen Dienst an. Nach einer Erklärung des Reichsministers für die besetzten Gebiete, Treviranus, ist die Frage der Wiederaufnahme der Tätigkeit des Staatssekretärs Schmid im Reichsministerium für die besetzten Gebiete dahin geklärt, daß Staatssekretär Schmid am 8. Mai von dem Minister wieder in sein Amt zurückberufen wird.

× **Bad Nauheim.** Sprudeljubiläum in Bad Nauheim. In diesen Tagen sind es 75 Jahre her, daß in Bad Nauheim die Quelle III, der Friedrich-Wilhelm-Sprudel, zutage getreten ist. Die Bohrung wurde seinerzeit unter Leitung des Kurfürstlichen Salinen-Inspektors Ludwig in Bad Nauheim ausgeführt. Der Sprudel erhielt seinen Namen nach den damaligen Landesherrn, dem Kurfürsten Friedrich-Wilhelm von Hessen-Kassel. Die Bohrung reicht 180,1 m tief und liefert Sole von 3,34 Prozent Salzgehalt, sowie 4451,0 ccm völlig freie Kohlensäure in einem Liter Wasser bei einer natürlichen Wärme von 34,4 Grad Celsius. Die tägliche Schüttungsmenge beträgt 1 500 000 Liter, aus denen nahezu 4000 Bäder täglich bereitet werden können.

× **Boppard.** Vermißt. Seit Samstag wird ein aus Altenessen stammender 27 Jahre alter Mann vermißt. Er war mit einer Sängerschar in Boppard eingekehrt und befand sich noch bis in die frühen Morgenstunden des Montag in Gesellschaft seiner Sangesbrüder. Seit dieser Zeit wird er vermißt. Man nimmt an, daß ihm ein Unfall zugestoßen ist, da bisher noch keine Spur von dem Vermißten anzutreffen war. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist er vom Wege abgekommen und in den Rhein gestürzt. Der Vermißte ist 1,70 Meter groß und von schlanker Gestalt.

× **Bingen.** Tödlicher Motorradunfall. Auf der Straße von Mainz nach Köln stießen bei St. Goar zwei Motorradfahrer, der eine aus München, der andere aus Köln, zusammen. Dabei prallten sie so heftig gegen die Bordsteine der Straße, daß beide zu Fall kamen und der eine bald darauf an den Folgen des Sturzes starb, während der andere lebensgefährlich verletzt darniederliegt.

× **Kempenich.** Folgenschwerer Motorradunfall. Zwischen Kempenich und Rhweiler kam am Dienstag ein Ehepaar aus Köln mit dem Motorrad zu Fall. Während der Fahrer mit leichteren Verletzungen davon kam, ist der Zustand der Frau besorgniserregend; sie hat eine schwere Schädelverletzung und eine Gehirnerschütterung erlitten.

× **Hameln.** Paratyphus? In der Nacht zum Sonntag erkrankte hier die vierköpfige Familie des Gärtners Appelt an dem Genuß von rohem Fleisch. Da die Erkrankung recht ernsten Charakter annahm, mußte die Familie dem Krankenhaus zugeführt werden. Ihr Zustand ist weiter sehr ernst. Der Verdacht, daß es sich um eine Paratyphuserkrankung handelt, liegt nahe. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

× **Friedberg.** Schwere Unwetter vernichten die Ernte. Bei dem am Montag über der Gegend am Hausberg niedergegangenen schweren Unwetter, das von Wolkenbruch und Hagel begleitet war, wurden in Münster, Hochweisel und Fauerbach große Verwüstungen auf den Feldern angerichtet. In Hochweisel drangen die Wassermassen derart ein, daß mit Hilfe der Feuerwehr an vielen Stellen das Vieh aus den Ställen geholt werden mußte. Das Wintergetreide, namentlich der Roggen, liegt wie gewelkt am Boden. Vielfach sind die Aecker vollkommen verschlammt, sodaß die Ernte vernichtet ist. Kreisdirektor Rechthin besichtigte die von dem Unwetter betroffenen Gebiete.

Der Selbstmord im Amte

wp. Frankfurt a. M. 7. Mai. In Frankfurt hatte am Zimmerweg dieser Tage ein junges Mädchen im Auto eines angesehenen Frankfurter Kaufmanns Selbstmord verübt. Die Untersuchung förderte lediglich ein Kinobillet zutage, das mit dem Namen „Gertrud Naumann aus Zittau" beschrieben war. Der Kaufmann wollte das Mädchen wegen eines angeblichen Revolverdiebstahls zur Polizeiwache bringen. Die Polizei in Zittau hat nunmehr die Tote identifiziert. Der Name Gertrud Naumann ist falsch. Vielmehr ist die Tote, die am 28. Dezember 1912 in Niederoderwitz bei Zittau geborene Herta Krämer aus Ebersbach, deren Vater, der Heizer Albin Bräuer, die Tote mit Bestimmtheit als seine Tochter erkannt hat. Das Mädchen war seit dem 16. April dieses Jahres aus der elterlichen Wohnung vrschwunden und hatte Nachbarsleuten erklärt, nach Heidelberg fahren zu wollen; es werde noch einmal ein schlechtes Ende mit ihr nehmen. Herta Bräuer hatte ihren Eltern wegen ihres Lebenswandels schon frühe große Sorge gemacht.



Dorfstraße Leverkusen-Rheindorf

× **Trier.** Die Eingemeindungsvorlage für Trier. Der Aeltestenrat des preußischen Landtags beschloß, in der Zeit vom 19. bis 23. Mai u. a. die Eingemeindungsvorlage für Trier zu verabschieden.

Für eine Wahlreform!

Essen, 5. Mai. In der Jahreshauptversammlung der Deutschen Volkspartei von Groß-Essen, berichtete Reichstagsabgeordneter, Staatssekretär Schmid, der am 8. ds. Mts. wieder in sein Amt zurückkehrt, über die politische Lage.

Er führte u. a. aus: Die Sammlung der staatsbejahenden Kräfte auf möglichst breiter Grundlage sei in Mannheim von dem Führer der Deutschen Volkspartei, die neben dem Zentrum die einzige politische gesunde und geschlossene von den alten bürgerlichen Parteien sei, öffentlich verkündet worden. Das Echo sei aber bisher wenig ermutigend ausgefallen. Immer werde die Deutsche Volkspartei weiter an dieser für die Rettung des deutschen Bürgertums lebenswichtigen Aufgabe arbeiten. Er persönlich hoffe, daß auch die neue Regierung durch eine tiefgreifende Wahlreform die entscheidende Voraussetzung für eine Ueberwindung der Parteizersplitterung und der Versumpfung des gesamten politischen Lebens schaffen werde.

Zusammenlegung von Mainz und Wiesbaden?

wp. Mainz, 6. Mai. Der Oberbürgermeister von Mainz, Dr. Külb, äußerte sich den Vertretern einer Zeitung gegenüber u. a. über die Zukunftsaufgaben der Stadt. Er sprach sein Bedauern darüber aus, daß die Frage der Reichsreform so langsam vorangehe. Im Südwesten des Reiches würde ein schnellerer Fortgang dieser Angelegenheit lebhaft begrüßt werden. So wäre es durchaus richtig, wenn Mainz und Wiesbaden zu einer imponierenden Großstadt von 300 000 Einwohnern zusammengelegt würden. Die Luxus- und Bäderstadt Wiesbaden würde im Verein mit dem mittelrheinischen Handels- u. Industriezentrum Mainz wichtige Aufgaben leichter lösen können.

Polnische Kohle in Deutschland

In Ergänzung einer Meldung, daß die Firma Stormeyer-Karlsruhe eine Generalvertretung für den Verkauf nach Deutschland einzuführender polnisch-oberschlesischer Kohlen erhalten haben werden bekannt: Die Hauptmengen der polnisch-oberschlesischen Kohlen werden durch die 1. Roubur (Emanuel Friedlaender u. Co.), 2. Progreß (Caesar Wollheim), 3. Giesche; 4. Fulmen (Petschek), 5. Pleß bezw. deren Verkaufsorganisationen vertrieben, während die Firma M. Stromeyer die Kohlen d. Skarboferme vertreibt, einer französisch-polnischen Gesellschaft, welche Kohlen aus früheren deutschen Staatszechen fördert. Es handelt sich dabei um 10 Prozent der Gesamtmenge. Die Firma M. Stromeyer gehört zu 51 Prozent dem preußischen Staat, also dem Vorbesitzer der Skarboferme-Zechen.

⊙ **1002 Stadtverordnete in der Rheinprovinz.** Der Preußische Minister des Innern veröffentlicht eine Uebersicht über die Zusammensetzung der Stadtverordnetenversammlungen in den kreisfreien Städten nach dem Ergebnis der Wahlen vom 17. November 1929. Danach beträgt die Gesamtzahl der Stadtverordnetensitze 5358, die sich auf die einzelnen Parteien wie folgt verteilen: Sozialdemokraten 1446, Kommunisten 655, Deutschnationale 321, Zentrum 861, Nationalsozialisten 250, Wirtschaftspartei 248, Deutsche Volkspartei 299, Demokraten 135, sonstige Parteien 449. Der Rest von 764 Stadtverordnetensitzen entfällt auf die bürgerlichen Einheitslisten. Mit einer Gesamtzahl von 1002 Stadtverordnetensitzen steht die Rheinprovinz unter den Provinzen an erster Stelle. Hier marschiert das Zentrum mit 327 Abgeordneten an erster Stelle. Es folgen die Kommunisten mit 166 und die Sozialdemokraten mit 147 Sitzen. 96 Sitze hat die Wirtschaftspartei inne, 67 die Deutsche Volkspartei, 53 die Deutschnationale Volkspartei, 38 die Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei und 19 die Deutsche demokratische Partei. Auf die bürgerlichen Einheitslisten entfallen 43 Sitze und auf sonstige Parteien 46. Von den Regierungsbezirken hat Düsseldorf mit 719 Stadtverordneten die höchste Gesamtzahl der Stadtverordnetensitze. Der Regierungsbezirk Arnsberg bleibt mit etwa 100 Sitzen weniger an zweiter Stelle, wogegen die Regierungsbezirke Allenstein und Schneidemühl mit je 35 Sitzen die niedrigste Gesamtzahl aufweisen. Von den Städten des Regierungsbezirks Düsseldorf steht Essen mit 91 Abgeordneten an erster Stelle. Es folgen Düsseldorf mit 79, Duisburg-Hamborn mit 77, Barmen-Elberfeld mit 76, Gladbach-Rheydt mit 58, Oberhausen mit 57, Krefeld-Uerdingen mit 54, Solingen mit 52, Mülheim-Ruhr mit 51, Remscheid mit 48, Neuß mit 41 und Viersen mit 35 Stadtverordnetensitzen.

⊙ **Die elektrische Beleuchtung in den Reichsbahnwagen.** Nach Beendigung des Krieges gab die Beleuchtung der Wagen Anlaß zu lebhaften Klagen. Während vor dem Kriege zur Speisung der Lampen Oelgas verwendet wurde, war man im Laufe des Krieges aus Mangel an Oel gezwungen, das Oelgas durch Steinkohlengas zu ersetzen. Dieses wurde von einer großen Anzahl städtischer Gasanstalten geliefert und wies je nach Herkunft eine sehr verschiedene Zusammensetzung und daher einen stark schwankenden Heizwert auf. War letzterer gering, so war auch die Leuchtwirkung der Glühstrümpfe unzureichend. Die Reichsbahn entschloß sich daher, zur gründlichen Beseitigung der damit verbundenen Unzuträglichkeiten die Lampen der vorhandenen Wagen wieder mit Oelgas von bestimmtem Heizwert zu betreiben und erzielte damit eine ganz wesentliche Verbesserung der Leuchtwirkung. Die Gasbeleuchtung sofort allgemein durch elektrische Beleuchtung zu ersetzen, war in Anbetracht der sehr hohen Einrichtungskosten, die die Umänderung der vorhandenen rund 58 000 Personenwagen ausschließlich D-Zugwagen, 24 000 Lokomotiven und über 8000 Gepäckwagen erfordert hätte, leider nicht durchführbar. Der Uebergang zur elektrischen Beleuchtung wurde zwar grundsätzlich beschlossen, konnte aber nur in der Weise erfolgen, daß alle neu zu beschaffenden Wagen die elektrische Beleuchtung erhielten und außerdem noch die vorhandenen Wagen für D-Züge. Nach eingehenden Versuchen, die zur Wahl eines einheitlichen Systems führten, wurde der Umbau der vorhandenen D-Zugwagen auf elektrische Beleuchtung hauptsächlich in den Jahren 1924 bis 1929 durchgeführt.

Letzte Funkmeldungen

Am 31. Mai hat die Reparationskommission ihr Ende erreicht.

Gestern wurde von dem Dampfer „Bremen" britische und deutsche Postsendungen zum ersten Male per Seeflugzeug nach Southampton und Deutschland befördert.

Die Seeamtsverhandlungen in der Angelegenheit des Dampfers „Falke" werden voraussichtlich am 20. Juni in Hamburg beginnen.

Bei der gestrigen Versteigerung einer privaten Büchersammlung in Paris hat ein deutscher Buchhändler für 440 000 Francs ein Exemplar der „Apokalypse" vom Jahre 1511 mit Holzschnitten von Albrecht Dürer ersteigert.

Im Laufe der gestrigen Vorverhandlungen über die Bedingungen der Auflegung der ersten Younganleihe scheint man sich auf einem Kurs von 98% geeinigt zu haben. Bekanntlich sollen die Obligationen 5½% Zinsen tragen, von allen Steuern befreit sein und in 35 Jahren getilgt werden.

In Spanien sind staatsfeindliche Pläne zweier Generäle entdeckt worden; die Urheber wurden verhaftet.

Präsident Hoover hat im Senat eine doppelte Niederlage erlitten.

In den Tidewater-Petrolwerken in Newyork brach ein Großfeuer aus, das auf eine Explosion zurückzuführen ist, die entstand, als beim Füllen von Tankwagen Gasolin verschüttet wurde.

In Bombay fand gestern eine Massenkundgebung statt, auf der der frühere Sprecher der gesetzgebenden Versammlung Patel für die Fortführung des Boykotts eintrat.

Die indische Boykottbewegung hat zur Stilllegung einer größeren Anzahl englischer Baumwollspinnereien und zu Entlassungen vieler Arbeiter geführt. Auch die japanische Textilindustrie ist durch die Boykottbewegung schwer getroffen worden.

Wann kommt die Kommunalreform?

Der Referentenentwurf eines einheitlichen Kommunalverfassungsgesetzes für ganz Preußen ist bekanntlich vor einigen Wochen der breiteren Oeffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Das Gesetz sieht eine neue Landgemeindeordnung, eine Städteordnung, eine Kreis- und eine Provinzialordnung vor und auch Bestimmungen für Zweckverbände und für sonstige Organisationsformen, die eine Zusammenarbeit von Gemeinden und Gemeindeverbänden zum Ziele haben, weiter die Amtsverfassung, wie wir sie im Rheinland und Westfalen haben, für andere Provinzen und ihre Einführung von dem Beschluß des Provinziallandtags abhängig gemacht.

Daß das Gesetz noch vor den Sommerferien zum mindesten an den preußischen Staatsrat kommen wird, dürfte kaum möglich sein, da beabsichtigt wird, die Vorlage über die staatliche Verwaltungsreform gleichzeitig den gesetzgebenden Körperschaften vorzulegen, damit eine Gesamtbeurteilung ermöglicht wird. Damit ist aber, wie wir erfahren, nicht zu rechnen, da die Vorarbeiten für den Entwurf der staatlichen Verwaltungsreform noch nicht abgeschlossen sind.

Bekanntlich sollen die beiden Mittelinstanzen — Regierungspräsident und Oberpräsident — bestehen bleiben. Der Oberpräsident soll aber erheblich entlastet werden. Seine Stellung als Stellvertreter des Ministers soll stärker zum Ausdruck kommen.

Nach Lage der Dinge wird kaum damit zu rechnen sein, daß vor dem Spätherbst die Vorlage vor das Parlament kommt. Man wird an der Annahme nicht fehl gehen, daß erst in der winterlichen Tagung die Beratungen im Parlament aufgenommen werden.

⊙ **Gesetzentwurf zum wirtschaftlichen Schutz der Trinker.** Der Deutsche Alkoholgegnerbund hat einen Gesetzentwurf zum wirtschaftlichen Schutz der Trinker und ihrer Angehörigen ausgearbeitet und den zuständigen Reichsressorts unterbreitet. Der Gesetzentwurf will u. a., daß auf Antrag des zuständigen Wohlfahrtsamtes bezw. der Fürsorgestelle die Auszahlung des Arbeitslohnes oder der Arbeitslosenunterstützung an den Alkoholkranken zum Teil inhibiert wird. Es soll in denjenigen Fällen, in denen unverantwortlicherweise sehr erhebliche Einkommensteile vertrunken werden, das Einkommen bis zur Höhe eines Drittels zurückgehalten werden und unmittelbar an Vermieter, Lieferanten usw. abgegeben werden können.

⊙ **Neues Postscheckkonto der Regierungshauptkasse.** Wie die Regierungshauptkasse bei der Regierung in Düsseldorf mitteilt, hat sie mit Wirkung ab 15. Mai d. J. beim Postscheckamt in Essen das Konto 147 neu eröffnet. Mit dem gleichen Zeitpunkt geht das Konto Nr. 10613 beim Postscheckamt in Köln ein. Die Regierungshauptkasse bittet, um eine Verzögerung im Zahlungverkehr zu vermeiden, von den genannten Zeitpunkt ab etwaige Geldbeträge auf das neue Konto in Essen zu überweisen.

Das Wetter von heute und morgen

Vorhersage:

Wechselnde Bewölkung ohne erhebliche Regenfälle und im allgemeinen etwas kälter.

Tulpenfahrt Remscheid-Amsterdam

Am 11. Mai Blütenzug von Lennep nach Amsterdam — Besichtigungen, Motorboot und Autorundfahrten — Rückfahrt über Leiden durch die Pracht der Tulpenfelder

Herrlich ist ein deutscher Blütenfrühling, aber einen eigenen Reiz bieten die Tulpen-, Hyazinthen- und Narzissenfelder Hollands, an denen man kilometerlang vorbeifährt. Der erste Sonderzug zu Hollands Tulpenfelder mit gleichzeitiger Besichtigung Amsterdams, der Welt- und Hafenstadt, fährt am Sonntag, dem 11. Mai ab Lennep. Teilnehmer aus dem unteren Kreise können den Anschluß in Ohligs, aus dem oberen Kreise Solingen-Lennep in Lennep oder Remscheid bekommen. In Amsterdam sind zwei Autorundfahrten sowie eine Motorbootfahrt durch Grachten und Hafen vorgesehen. Die Abfahrt erfolgt um 4,47 Uhr ab Lennep, 4,55 ab Remscheid, 5,11 Uhr ab Solingen und 5,20 ab Ohligs. Die Rückfahrt ist auf 17,02 Uhr ab Amsterdam festgelegt und erfolgt über Leiden-Haarlem. Auf dieser Strecke fährt der Zug langsam, um so dem Fahrtteilnehmer Gelegenheit zu geben, die Schönheit dieses Gartens, den Anblick der mit Fleiß und Kunst gepflegten Pracht zu genießen. Sollte der Wettergott an diesem Tage eine große Menge Regen spenden, so sind die Fahrtteilnehmer hiergegen versichert. Sie haben dadurch die Vergünstigung auf Rückvergütung des Fahrgeldes. Evtl. Auszahlung 8 Tage nach der Fahrt.

Ueber Schulhöfe

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wird im Rahmen der vom Preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung aufgestellten Richtlinien für den Bau und die Einrichtung von Volksschulhäusern usw. über die Gestaltung von Schulhöfen folgendes empfohlen:

„Das Schulgrundstück soll, ohne daß bei seiner Wahl auf eine günstige Verkehrslage innerhalb des Schulbezirks verzichtet wird, nicht in unmittelbarer Nähe von Straßen mit starkem Durchgangsverkehr liegen; zum mindesten muß der Zugang so angeordnet sein, daß die Schulkinder beim schnellen Verlassen des Schulhauses nicht durch den Verkehr gefährdet werden.

Es empfiehlt sich, die für Bewegung und körperliche Uebung der Schulkinder bestimmte Schulhoffläche über den bisher üblichen Umfang zu erweitern. Ein Einheitssatz von 5 qm. für das Kind soll angestrebt werden, eine Mindestfläche von etwa 400 qm immer vorhanden sein. Bei schwierigen örtlichen Verhältnissen, z. B. Lage in Gebirgsgegenden, engen Flußtälern, eng bebauten Ortschaften, in besonders beengten Stadtteilen können geringere Maße angewendet werden. Das wird auch da geschehen können, wo der Schule besondere Spiel- und Sportplätze zur Verfügung stehen.

Die Grenzen der freien Schulhoffläche sollen mit schattenspendenden Bäumen bepflanzt werden, wobei geeignete Plätze und andere Einrichtungen zum Unterricht im Freien vorgesehen werden können. Auch Rasenflächen für Bodenübungen werden in das Grundstück eingefügt werden können. Der Schulhof muß gegen den zur Lehrerwohnung gehörigen Grundstücksteil (Wirtschaftshof, Garten) ungemessen abgeschlossen sein.

Ein Schulgarten soll überall da vorgesehen werden, wo die Voraussetzungen dafür gegeben sind."

Falsche Reichsbanknoten über 50 Reichsmark

Neuerdings ist von den im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 50 RM. mit dem Ausgabendatum des 11. Oktober 1924 eine Fälschung mit nachstehenden Kennzeichen festgestellt worden:

Papier: Weicher, gering dicker. Es besteht aus zusammengefügten Blättchen. Pflanzenfasern: Durch falsche, zwischen den Blättchen gelagerte Fasern vorgetäuscht. Wasserzeichen: Mehrlinienartig auf der Innenseite der Blättchen durch Aufdruck nachgebildet. Kontrollstempel: Der Kontrollstempel hat auffallend dünne Schriften. Vorderseite: Im männlichen Bildnis ist das linke Ohr (vom Beschauer aus gesehen) gänzlich mißraten. Im Worte „Berlin" des Ausfertigungsdatums ist der Buchstabe „l" oben mit dem Punkte des nachfolgenden „i" verbunden, auf echten Noten freistehend gezeichnet. Rückseite: Im linken unteren Felde fehlen im Blaudruck zwischen der Wertzahl „50" die auf echten Noten gut sichtbaren, knotigen Verdickungen.

Für die Aufdeckung der Falschmünzerwerkstatt und dahin führende Angaben hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3 000 RM. ausgesetzt. Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nehmen die örtlichen Polizeibehörden entgegen.

Schwerer Wirbelsturm in Texas

tm. London, 7. Mai. Nach Berichten aus Frost in Texas ist über das dortige Gebiet in der vergangenen Nacht ein schwerer Wirbelsturm hinweggegangen, der sehr großen Schaden anrichtete. Nach dem Wirbelsturm brach an verschiedenen Stellen Feuer aus.

Die Zahl der Opfer der Katastrophe wächst mit jeder einlaufenden Meldung an, so daß man der Ansicht ist, daß die ersten Schätzungen noch überschritten werden dürften. Zur Zeit rechnet man mit 90 Toten und mehreren hundert Verletzten. Eine genaue Erfassung der Zahlen ist immer noch nicht möglich, da die Verkehrsmittel durch den Sturm vernichtet worden sind. Da der in den Krankenhäusern zur Verfügung stehende Raum nicht ausreicht, sind Privathäuser und öffentliche Gebäude als Verbandsstationen und Nothospitäler eingerichtet worden.

Aus den Städten der Nachbarschaft werden in aller Eile Aerzte und Krankenschwestern nach dem Katastrophengebiet gebracht. Das Rote Kreuz hat bereits Maßnahmen zur Linderung der Not in dem betroffenen Gebiet eingeleitet. Der kleine Ort Frost, der nur 1000 Einwohner hat, hat anscheinend am schwersten gelitten. Hier sind 26 Personen getötet worden.

⊙ **Viereinhalbtausend Tierärzte.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, veröffentlicht der Preußische Landwirtschaftsminister in Nr. 17 des „Ministerialblattes der Preußischen Verwaltung für Landwirtschaft, Domänen und Forsten" eine statistische Uebersicht über das tierärztliche Personal in Preußen nach dem Stande vom 1. Juli 1929. Am 1. Juli 1928 befanden sich in Preußen 4 578 Tierärzte. Der Zugang betrug in der Zeit vom 1. Juli 1928 bis 1. Juli 1929 320, der Abgang 352 Tierärzte. In der Zeit vom 1. Juli 1928 bis 1. Juli 1929 hat sich demnach die Zahl der in Preußen ansässigen Tierärzte um 32 vermindert. Diese Zahl betrug somit am Stichtag 4 546.

⊙ **Die Ausbildung der technischen Lehrerinnen.** Die derzeitige Ausbildung der technischen Lehrerinnen genügt den Anforderungen insbesondere nach der pädagogischen Seite nicht mehr. Sie muß wesentlich verbessert und vertieft werden. Um hierfür den Weg freizumachen, ordnen, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, die Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und für Handel und Gewerbe durch einen Runderlaß an, daß von Ostern 1931 an nur solche Bewerberinnen in die technischen Lehrerinnenseminare und die technischen Lehrgänge der Frauenschulen aufgenommen werden, die bereits eine wissenschaftliche oder technische Lehramtsprüfung abgelegt haben.

Gumpf Berlin

cnd. Berlin, 7. Mai. Das frühere Mitglied der Berliner Grundstücksdeputation, Stadtrat Katz, der zurzeit in Lugano weilt, ist telegraphisch vom Oberpräsidenten zurückgerufen worden. Katz und Busch sollen Hand in Hand gearbeitet haben.

In einem Dringlichkeitsantrag fordert die nationalsozialistische Stadtverordnetenfraktion, zwei weitere schwere Vorwürfe, die gegen Stadtschulrat Nydhal erhoben werden, nachprüfen zu lassen. Die Nationalsozialisten geben an, daß ihnen die eidesstattliche Versicherung eines leitenden Angestellten einer Pianofabrik vorliege, in der behauptet würde, Nydhal habe sich bei der betreffenden Fabrik bei Anschaffung von Schulpianos für jedes gelieferte Stück 10 v. H. Provision ausbedungen und sie auch erhalten.

Für die Pianos und Flügel seien ganz unangemessen hohe Preise bewilligt worden. Ferner wird behauptet, daß der Stadtschulrat einer seiner Freunde veranlaßt habe, dem Magistrat ein Grundstück für Schulzwecke in Schmöckwitz zum Preise von 180 000 Mark anzubieten, obwohl der Besitzer das Grundstück kurz vorher für nur 85 000 Mark gekauft hätte.

Japanische Gemütsschwankungen

op. Tokio, 7. Mai. Im Frühlingsanfang pflegt die japanische Jugend aus dem Elternhause zu entfliehen. Alljährlich werden in dieser Zeit die Polizeibehörden des Landes in wenigen Wochen mit Anzeigen über vermißte und durchgebrannte Jugendliche, Mädchen und Burschen, überschwemmt, die zuweilen von der lebensstärkenden Kraft der Frühlingsstürme bis in die entferntesten Teile der Erde verschlagen werden.

In der düsterheißen Tsuyu-Zeit aber flüchten die Japaner aus dem Leben. Im letzten Monat ereigneten sich allein in dem sonst so lebenslustigen Kobe 94 Selbstmordfälle. Nach dem Polizeibericht der Stadt sprangen 26 Männer und Frauen ins Wasser, 24 erhängten sich, 22 vergifteten sich; davon gebrauchten 9 Rattengift; wegen der allbekannten, damit verbundenen Erscheinungen des Arseniktodes konnten sechs durch sofort zugeleitete Gegengifte am Leben erhalten werden, 7 warfen sich unter die Eisenbahn, 4 ließen sich von der Straßenbahn überfahren, 2 schritten zur Gasvergiftung, einer sprengten sich in die Luft, und 2 wählten die Japan eigentümliche Art des Freitodes, den Dolch zum Harakiri.

Derartige, auf einen Nervenzusammenbruch infolge der Hitze zurückzuführende Todesfälle häufen sich zu dieser Zeit auch in anderen Landesteilen Japans und sprechen für eine besondere Sprödiakeit des japanischen Gemüts

Das Neueste

Der bevorstehende Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und England wirkt nicht nur auf dem Kontinent als Sensation, sondern wird auch im Mutterlande des Sports, England, mit größtem Interesse und bemerkenswerter Spannung erwartet.

Fortuna Düsseldorf hat beim Westdeutschen Spielverband gegen die Ansetzung des entscheidenden Treffens um den dritten Vertreterplatz Westdeutschlands in der DFB-Endrunde gegen die SVg. Köln-Sülz 07 in Köln Einspruch erhoben, da der gewählte Austragungsort kaum als neutral anzusprechen ist.

Die beiden Kölner Berufsrennfahrer Peter Steffes und Paul Oszmella gingen in Le Havre an den Start. Steffes gewann den Fliegerkampf vor seinem Landsmann. Im Mannschaftsfahren siegten Peyrode-van den Hoven vor Steffes-Oszmella.

Auf der Bahn in Newark errang der Dortmunder Steher Franz Dülberg in einem 20-Meilen-Dauerrennen einen Achtungserfolg, indem er hinter dem in 30:37 Minuten siegenden Fred Spencer den zweiten Platz belegte und dabei den Italiener A. Zucchetti und den Amerikaner Chapman auf die nächsten Plätze verwies.

Max Schmeling ist in Endicott eingetroffen, wo er heute das Training für den Weltmeisterkampf gegen Sharkey aufnehmen wird. Der Deutsche befindet sich in bester Verfassung.

Vom Büchertisch

Unter Mordverdacht — Die Gefahren der großen Welt — Das verlorene Kind — sind einige Titel aus der soeben erschienenen Mai-Nummer der „Wahren Geschichten" (Preis 50 Pfg. Verlag Dr. Selle-Eysler A.-G., Berlin SW. 68). Das Heft enthält acht illustrierte Erzählungen erlebter Geschehnisse, die durch ihre schlichte Menschlichkeit den Leser mehr packen und spannen, als es jede noch so gut erfundene Geschichte vermag. Jedermann, der Mitgefühl und Teilnahme für die Leiden und Freuden seiner Mitmenschen besitzt, sollte die „Wahren Geschichten" regelmäßig lesen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten einschließlich der „Unterhaltungsbeilage"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport Josef Maaßen, beide in Burscheid.

Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

Zwangs-Versteigerung!

Am Freitag, den 9. Mai, nachmittags 4 Uhr sollen zu Burscheid, im Versteigerungslokale Hanenberg

20 Flaschen Wein, 2 Waren-Schränke, 1 Büfett, 1 Schreibtisch 2c. 2c.

öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden.

(Der Verkauf des Weines findet bestimmt statt.)

Stürmer
Obergerichtsvollzieher in Opladen.



Die Söhne der Julia Lindholm

20 **Roman von J. Schneider-Foerstl** Nachdruck verboten.

„Sie warten!“ befahl er dem Chauffeur und lief dann hastend den gelbbesandeten Weg zu dem schlichten Gebäude hinauf, dessen Fenster in der matten Frühsonne spiegelten.

Die Klingel zitterte anhaltend durch den langen Flur. Die öffnende Schwester bekam ein freundliches Strahlen in die ernsten braunen Augen, als sie den frühen Besucher einließ.

„Sie hat eine sehr gute Nacht gehabt,“ gab sie, ohne eine Frage abzuwarten, Auskunft. „Sie scheint nur von einer gewissen Angst erfüllt zu sein, die sie immer wieder aus dem Schlummer riß.“

Veit Schäffer nickte verstehend und hastete nach seiner Brusttasche, in der ein Zeitungsblatt knisterte.

„Darf ich sie sprechen, ja?“

„Gewiß, Herr Schäffer.“

Die Schwester schritt ihm voran den Gang zurück und klopfte an eine der weißgestrichenen Türen. Auf ein leises „Herein“ öffnete sie und ließ den Maler eintreten, während sie selbst zurückblieb.

Aus den weißen Kissen des Bettes leuchtete flimmerndes Blondhaar, in das sich die Morgensonne verfing. Zwei fragende Augen sahen ihm entgegen, senkten sich dann, ein kleiner blasser Mund stammelte ein Wort des Dankes. „Die Schwester hat mir bereits alles gesagt.“

Er legte die Nelken auf das weiße Einschlagtuch ihrer Decke und ließ seine Hände für Sekunden auf den schmalen, bleichen liegen, die sich so unruhig darunter freizumachen suchten.

„Hoffentlich haben Sie nicht irgendwelchen bleibenden Schaden davongetragen, gnädige Frau! Wenn man solche Dinge macht, denkt man gewöhnlich nie an das Morgen, sondern immer nur an das momentane Jetzt. — Man denkt auch niemals an die andern, die auch noch Rechte an uns haben, sondern immer nur an sich allein.“

Das süße Gesicht stand in flammende Glut gebadet. „Ich möchte Sie bitten, Herr Schäffer, daß Sie — für mich vermitteln.“

„Gern,“ sagte er ernst. — „Soweit das eben möglich ist — Eines müßte ich natürlich zuvor wissen: Warum Sie gestern den Tod im Elbkanal gesucht haben!“

Wieder sanken die langen Wimpern tief über die fiebrigen Augen.

„Ich habe einen Vertrag unterschrieben, den mein Mann nicht billigte. — Als ich mein „Ja“ zurücknehmen wollte, hat mir der Impresario geboten, ich sollte noch einmal mit meinem Gatten darüber sprechen. — Das habe ich mich nicht getraut. — Da wollte ich denn lieber ein Ende machen, ehe ich ihm noch einmal wehetun mußte.“

Veit Schäffer nickte. Was sie gesagt hatte, war lautere Wahrheit. Es fragte sich nur, ob sie schon stark genug war, zu erfahren, was die Spalten der Morgenblätter meldeten, oder ob man sie vorläufig noch schonen sollte, Kenntnis davon zu nehmen. Sein Blick war groß und forschend an ihr gehangen, daß sie ein Gefühl der Angst verspürte.

„Ist irgend etwas passiert?“ fragte sie schüchtern.

Er bejahte, indem er den Kopf leicht auf und nieder bewegte.

„Etwas Schlimmes?“ Nun stand heller Schrecken in ihren blauumrandeten Augen, und ihre Hände griffen verstört nach den seinen: „Bitte, Herr Schäffer!“

„Ihr Mann sucht nach Ihnen,“ gab er Bescheid. Er sah ihr Aufatmen und empfand ein Schmerzgefühl ohnegleichen. Einmal mußte sie ja doch erfahren, was geschehen war. „Würden Sie sich so kräftig fühlen, gnädige Frau — daß ich Sie — natürlich in einem Wagen — nach Hause bringen könnte — ja?“

„Ja,“ sagte sie ohne Zögern.

„Dann will ich noch rasch den Arzt fragen, ob er es auch erlaubt. Sie lassen sich inzwischen ankleiden. — — In zehn Minuten, gnädige Frau!“

Der jourhabende Mediziner wiegte die Schultern und überlegte.

„Lasse ich sie mit Ihnen gehen, dann trägt sie möglicherweise doch einen Schaden davon, sie ist noch ungemein schwach. Halte ich sie aber, bekomme ich sehr wahrscheinlich zuguterletzt den Vorwurf, die Schuld zu tragen, daß sie ihn nicht mehr lebend gesehen hat. — Fahren Sie in Gottes Namen, verehrter Meister, so oder so — eines davon muß immer riskiert werden.“

Während Veit Schäffer mit der jungen Frau in dem geschlossenen Auto dahinfuhr, suchte er nach einem Wort, das den Anfang bilden sollte, sie wenigstens etwas von der Wahrheit ahnen zu lassen.

Eine Frage ihrerseits gab eine Minute später die Gelegenheit, sie schonend vorzubereiten, was ihrer wartete.

Als nämlich der Wagen nach Blankenese einbog, bat Ilse ganz erstaunt: „Wir wohnen Holstenwall!“

„Ihr Gatte ist bei seiner Mutter,“ beschied er. „Warum erschrecken Sie so über die Maßen? Leben Sie nicht in Eintracht mit ihr?“

„Ich bin noch nie bei meiner Schwiegermutteer gewesen.“

Er verstand, dachte an Fritzi und stellte keine Frage mehr.

„Liebe gnädige Frau,“ mahnte er, als er ihre Erregung bemerkte, die sich immer mehr steigerte, je näher man dem Ziel kam, „Sie müssen jetzt ganz ruhig und vernünftig denken und alle Angst von sich weisen. — Ihr Mann ist nämlich krank! — Sehr krank sogar!“ — Ihr Aufschrei unterbrach ihn. „Wenn Sie sich nicht fassen, liebes Kind, muß ich Ihnen die Wahrheit verschweigen.“

Nur ihre Augen flehten; was ihr Mund bat, konnte er nicht verstehen. Aber der Druck ihrer kleinen Hand, die sie auf seine Linke gepreßt hatte, verriet ihm mehr, als Worte zu sagen vermocht hätten. Er zog das Blatt aus der Tasche und reichte es ihr.

Ilses Augen hasteten schon die rot angestrichene Stelle entlang:

„Heute nacht hat der zweiundzwanzigjährige Sohn der Senatorin Julia Lindholm — Bastian Lindholm — einen Selbstmordversuch verübt, indem er sich im Park der Lindholmschen Villa in Blankenese eine Kugel in die Brust jagte. — Was den jungen Mann zu dieser Tat veranlaßte, ist noch schleierhaft. Er ist mit der Bühnendiva Ilse Todry verheiratet. Die Ehe soll sehr glücklich gewesen sein. — — Ob er die schwere Verletzung übersteht, ist mehr als fraglich.“

Unser jetziger Roman

Die Söhne der Julia Lindholm

von J. Schneider-Foerstl ist

in Buchform erschienen

und zum Preise von 2,40 RM (broschiert) und 3,70 RM (Leinen) in unserer Geschäftsstelle zu haben. Unsere Zeitungsboten nehmen auch Bestellungen an. Bei Postzusendung erhöht sich der Preis um 50 Pfg.

Ein Kopf glitt neben Schäffers Achsel, daß er erschrocken die Hand hob, ihn zu stützen. „Liebe gnädige Frau! — — Arme, kleine Frau Ilse!“

Er merkte, daß sie ihn nicht hörte, ihr Gesicht ruhte ohne jede Färbung auf seinem Arm, die Finger waren von totenstarrer Kälte. Er hörte, daß sie etwas lispelte und bog sich zu ihren Lippen herunter: „Warum haben Sie mich nicht sterben lassen?“

„Sie müssen leben,“ mahnte er eindringlich. „Leben um Ihres Mannes willen! Er braucht Sie jetzt! — — Das kann doch nicht Ihr Ernst sein, daß Sie ihn in solch einer Stunde im Stiche lassen.“

„Lieber Gott, hilf mir! — — Hilf mir doch!“ Ihre Hände falteten sich ineinander. „Hilf mir doch!“ Ihre Finger wurden weiß, so hart schlugen die Knöchel derselben zusammen. „Lassen Sie mich niederknien, Herr Schäffer, sonst hört er mich nicht.“

Sie wollte vom Sitz auf den Boden gleiten und wurde von dem Maler mit aller Mühe zurückgehalten.

„Der liebe Gott hört Sie auch so, Frau Ilse,“ tröstete er, „aber Sie müssen auch das Ihre tun: sich fassen und ganz stille sein. — Sie wollen ihn doch sehen, nicht? — Man wird Sie nicht zu ihm lassen, wenn Sie so außer aller Beherrschung sind.“

„So — so — will ich seine Mutter bitten —.“ Ilses Finger hoben sich zu seiner Brust auf. „Hinkriechen will ich zu ihm, wenn sie es verlangt.“

„Sie wird es nicht verlangen,“ beruhigte er, „seien Sie ganz vernünftig — wir sind da.“

Tausend und abertausend Heckenrosen standen zartwangig gegen das Eisengitter des Zaunes gedrückt, an dessen Tor der Wagen soeben hielt.

Schäffer stieg aus dem Fond und hob die junge Frau auf den Gangsteig, faßte sie sorglich unter und befahl dem Chauffeur, zu warten, auch wenn es spät werden sollte.

„Liebe gnädige Frau,“ mahnte er, als die Schritte Ilses nur mehr dahinschleppten. „Wir werden wieder zurückfahren.“

„Haben Sie Geduld,“ hauchte ihre Stimme zu ihm auf. „Ich — ich — bin am Ende!“

Er bog von dem Kiesweg, der geradlinig zum Hause führte, ab und wollte sie auf die Bank einer Laube drücken. Aber sie wehrte erregt: „Zuerst wissen — ob er noch lebt.“

Er trug sie mehr, als sie ging, bis an den Haupteingang. Ein leises Klingeln zitterte im Hause auf. Die Füße, welche nach der Tür kamen, waren so lautlos wie die Hand, welche jetzt den Schlüssel drehte. „Frau Senatore empfangen nicht!“ flüsterte Tatjas Stimme.

Der Maler zog Ilses Arm noch fester durch den seinen: „Die Dame ist Herrn Bastian Lindholms Frau.“

„Oooh! — — Ich werden Frau Senatore melden.“

Während die Mulattin die Empfangsdiele überquerte und in einer der Türen verschwand, raunte Schäffer Ilse zu: „Ich werde draußen warten, man könnte unserem Zusammensein eine falsche Deutung geben. — Wenn Sie in einer halben Stunde nicht zurück sind, erlaube ich mir nochmals anzuklingeln.“

Die junge Frau fand keine Erwiderung, hörte nur das leise Einschnappen der verglasten Eichentür und sah dann eine hohe, schlanke Gestalt auf sich zukommen, bei deren Anblick ihr Herz in dumpfen Wirbeln aufschlug. In halber Bewußtlosigkeit ging sie ihr einige Schritte entgegen. Ihr Mund stammelte und mußte die Frage wiederholen: „Wo ist Bastian?“

Frau Julias Augen glitten über sie hin. Obwohl sie die Ehe ihres Sohnes nicht gebilligt hatte, siegte doch das Gerechtigkeitsgefühl in ihr. Das war kein Gesicht, aus dem gemeines, schamloses Fühlen sprach. In diesen rotgeweinten Augen stand nichts Freches, Lasterhaftes, dieser kleine zuckende Mund war nicht fähig, schlüpfrige Tingeltangel-Lieder zu singen und ihrem Sohn Worte ins Gesicht zu schleudern, die haßerfüllt und ehrlos waren.

„Warum kommen Sie jetzt erst?“ fragte sie strenge.

„Ich wußte von nichts — —“

„Sie wollten meinen Sohn verlassen? — —“

Ilses Gesicht sank jäh herab. Das „Ja“, das sie sprach, war kaum hörbar.

Das Ohr der Senatorin hatte es trotzdem aufgefangen. „Wohl deswegen, um einem anderen angehören zu können?“ kam es eisig.

Ilses Körper begann zu schwanken. Die zitternden Füße trugen sie nicht mehr. Lautlos glitt sie vor Julia in die Knie: „Ich will sterben für ihn — wenn es möglich ist.“

Die Lippen der Senatorin preßten sich hart zusammen. „Kommen Sie!“

Taumelnd richtete Ilse sich empor und fühlte, wie alles ringsum in bunten Kreisen sich drehte. Die Portieren einer Tür glitten zur Seite. Die junge Frau verspürte ihre Kraft versagen, machte durch das Halbdämmer des Zimmers ein par Schritte nach dem Bett, das nahe dem Fenster stand, und brach vor demselben zusammen.

Irgendwo schnappte ein Schloß ein. Vom Park herauf kam eine Welle kühler, schattiger Luft und koste um die feuchte Stirn der Bewußtlosen. Hell und strahlend brach die Julisonne durch das Gemäuer, welches die Wolken um sie gezogen hatten. Ein breiter, leuchtender Streifen Goldes rann durch die hohen Fenster und lag wie eine reglose Säule über dem Spiegel des Parketts. Aus den Büschen herüber schmetterte eine Amsel ihr Lied. Ab und zu klang von der Straße her eine Stimme auf, zuweilen auch das Heulen einer Hupe, und dann wieder Stille wie zuvor.

Leise surrte im Flur die Klingel auf. Tatja öffnete und ließ Veit Schäffer eintreten. „Kann ich die Frau Senator für ein paar Minuten sprechen?“ bat er.

„Ich werde fragen, mein Herr.“

Nach kurzer Zeit war sie wieder zurück. „Frau Senatore lassen bitten.“

Und dann stand Schäffer vor der Frau, der seine Nichte das ganze große Leid ihrer Liebe verdankte. Aber das Kind war gerächt. Das noch dichte, volle Haar der Senatorin leuchtete weiß in weiß. Das Gesicht lag starr wie unter einer Schminke, die in fahlem Ton aufgetragen war: Ein Antlitz, von den Schlägen des Schicksals übergroß gezeichnet.

Er stellte sich vor, und ohne sich in den Stuhl zu setzen, nach dem ihre Hand gedeutet hatte, begann er zu sprechen: „Ich komme, Ihnen eine Erklärung zu geben, welche sowohl das Tun Ihrer Schwiegertochter als auch vielleicht die tragische Tat Ihres Sohnes enträtseln wird.“

Julias Hände hoben sich abwehrend. „Sie sind wohl der Mann, um dessentwillen Bastians Frau — den Gatten verlassen wollte.“

Schäffers Gesicht war eine einzige Verblüffung.

„Gnädigste befinden sich in einem ungeheueren Irrtum. Ich kenne Ihre Frau Schwiegertochter erst seit gestern abend, wo ich sie aus dem Kanal gerettet habe, in welchem sie den Tod suchen wollte.“ Als Julia nichts erwiderte, fuhr er in halblautem Ton weiter: „Da sie vollkommen entkräftet war, brachte ich sie mit einem Autotaxi in die Klinik des mir befreundeten Professors Telemann, wo sie erst um zwei Uhr nachts aus ihrer Bewußtlosigkeit erwachte. Ich habe sie, nachdem ich von dem Selbstmordversuch Ihres Sohnes in der Morgenzeitung gelesen hatte, gefragt, was sie veranlaßte, den Tod zu suchen. Sie hat mir gestanden: einen Vertrag unterzeichnet zu haben, den ihr Mann nicht billigte, und da es ihr nicht geglückt war, ihr Wort von dem Theateragenten zurückzubekommen, hat sie aus Furcht den Sprung in den Elbkanal getan.“

„Aus Furcht — — vor meinem Sohn?“

„Ja!“

Julias Finger schoben sich übereinander und drückten sich tief in den Rücken der Hände. „War er nicht gut zu ihr?“

„Ich weiß es nicht, gnädige Frau. — Ich habe mich nicht berechtigt gefühlt, Ihre Frau Schwiegertochter darum zu fragen. Jedenfalls haben die beiden sich über alles geliebt. Eine Frau springt nicht eines Mannes wegen, den sie haßt, ins Wasser, und ein Mann greift nicht zur Waffe einer Frau wegen, mit der er nichts mehr zu schaffen haben will.“

Julia nickte. „Ich danke Ihnen — für die Rettung meiner Schwiegertochter und nicht zuletzt — für Ihre Aufklärung. Mein Sohn wird, sobald er dazu in der Lage ist, selbst zu Ihnen kommen.“

„Ich freue mich, daß er Ihnen erhalten bleibt, gnädige Frau.“

„Noch ist es nicht so weit,“ sagte sie resigniert.

Er griff nach ihrer Hand und hob sie an die Lippen. — Zwei Minuten später stand er wieder draußen auf der Straße im flimmernd hellen Licht der Sommersonne und dachte über die Wechselfälle des Lebens nach.

Julia aber trat wieder in das Zimmer, in welchem ihr Sohn lag, und lauschte auf die Worte, welche von dessen Bett herüberkamen: „Bastian! — Liebster! Liebster! — Hörst du mich? — Weißt du, daß ich bei dir bin, Bastian? Was habe ich dir denn Böses getan, daß du von mir gehen willst? Ich wollte ja nichts als sterben, um dir nicht wehe zu tun.“

Julias Kehle war bis oben zugeschnürt. Vom Bett herüber kam ein neues Flehen: „Ich werde bitten, daß sie mir das Herz herausnehmen und dir in die Brust legen, damit du leben kannst — — damit — du — leben kannst!“

Julia stand schon vor der jungen Frau und bog sich zu ihr herab: „Du mußt dich fassen, Kind! — Gott wird ihn uns nicht nehmen. Er wird Erbarmen haben und ihn dir lassen, um deiner großen Liebe willen.“

Ein Mund drückte sich auf den Rist ihres Schuhes. Julia wagte nicht, sich zu bewegen, um der Knienden nicht weh zu tun. Ihre Finger strichen über das Blondhaar, dann hoben ihre Arme den schlanken Körper behutsam auf. Die stolze Frau küßte die blassen, heißen Lippen, die unter den ihren zitterten, und liebkoste die Wangen, die ganz in kühler, schneeiger Blässe schimmerten.

„Darf ich bleiben, Frau Senatorin?“

Ilse wollte die Hände falten, aber zwei andere verhinderten es rasch. „Vergiß nicht, daß ich seine Mutter bin und von heute an auch die deine, mein Kind. Du wirst jetzt etwas ruhen. Tatja macht dir dort auf dem Ruhebett ein Lager zurecht, dann kannst du immer bei ihm sein.“ Wieder glitten ihre Finger durch das lichte Gold von Ilses Scheitel.

— — — — — — — — — — —

Govards Privatsekretär stand vor dem großen Schreibtisch des Chefs und wußte auf dessen ärgerliche Zurechtweisung nichts zu erwidern. „Wie oft habe ich Ihnen schon gesagt,“ donnerte der Gewaltige, „daß Sie doch nicht dazu da sind, mir Besuche auf den Hals zu laden, sondern mir solche möglichst weit abzuhalten. Gestern kamen Sie mit einem jungen Menschen, welcher sich angeblich nicht abweisen ließ — heute ist es eine Filmdiva, an der Sie wahrscheinlich Feuer gefangen haben.“

„Herr Generaldirektor!“ wagte der Sekretär zu unterbrechen.

„Mund zu!“ kam es verweisend, aber das Lächeln, welches dabei um Govards Lippen spielte, schwächte die Drohung ab und wirkte ungemein versöhnlich. „Ich habe keine Zeit, merken Sie sich das. Sie könnten es übrigens wissen. — Was will denn diese — diese Leinwandschönheit von mir? — Ein Bittgesuch, nichts weiter! — Irgend so ein Filmkönig wird am Verkrachen sein — da schickt er rasch seine Liebste aus, einen Dummen zu suchen, der ihm wieder auf die Beine hilft. — Also — nichts zu machen, mein Lieber.“